



64./72. Jahrgang

Eulenspiegel

7/2018 · 3,50 € 5,00 CHF

4 198058 603505 07
ISSN 0423-5975 86514



**Endlich!
Wieder ein Ösi
als Reichskanzler!**

Travidyn

Multivitamin-Sirup

Kult aus der Heimat



MAL SEHEN WIE SCHNELL
DER LÖFFEL MIT TRAVIDYN LEER IST

SCHAUT HER - MIT TRAVIDYN BIN
ICH STARK WIE EIN BÄR!

MHHH SCHMECKT WIE FRÜHER -
KULT AUS DER HEIMAT



Erhältlich im Online-Shop
www.travidyn.de

Anbieter:
yourhealthfit GmbH
Alter Feldweg 1
15366 Hoppegarten
Telefon: 03342-4204030



Jesus geht über das Wasser.

50 JAHRE WILDE 68ER!



€ (D) 14,00 / € (A) 14,40

Feiert die
68er-Generation
mit Witz und
Cartoons!

So eine Bewegung wie die
Achtundsechziger bräuchten wir
mal wieder. Also jetzt ohne
die endlosen Diskussionen. Und
ohne die hundert Splittergruppen.

Also ohne die
Achtundsechziger.

LAPPAN

Bücher, die Spaß bringen!

lappan.de

Carlsen Verlag GmbH, Völkersstraße 14-20, 22765 Hamburg

Anzeige

INHALT

Titel	ARNO FUNKE
3 Zeit im Bild	REINER SCHWALME
6 Hausmitteilung	
8 Post	
10 Modernes Leben	
12 Zeitanlagen	
16 Der tausendjährige Scheiß	ANDREAS KORISTKA
18 »Auf dieser Grundlage und angesichts der Tatsache!«	CARLO DIPPOLD
20 Unsere Besten: Die, die das Licht riecht – Juli Zeh	GREGOR FÜLLER / FRANK HOPPMANN
22 Bisschen dumm	HANNES RICHERT
23 Pervers, diese Ossylanten!	MATHIAS WEDEL / MICHAEL GARLING
28 Nimm das, Abmahnanwalt!	MICHAEL KAISER
30 Zeitgeist	PETRA KASTER
32 #missingjoachim	FLORIAN KECH
34 Wie früher	BECK
36 Wir sind solvent, wir geben gern	FELICE VON SENKBEIL / PETER MUZENIEK
38 Dein Freund und Kinderschreck	MANFRED BEUTER
40 Wahn & Sinn	
43 Lebenshilfe	MARTIN ZAK
44 Liebe Brüder und Schwestern in Christo!	THEODOR WEISSENBORN / GUIDO SIEBER
46 SOS Augustusburg	GERHARD HENSCHEL
48 TV: Kein Nazi, nur doof	FELICE VON SENKBEIL
49 Tarifrunde	GERHARD GLÜCK
51 Selten schön	
54 Schwarz auf Weiß	
56 Nützlich gemachter Baum	PETER KÖHLER
58 Zu gut zu Vögeln	ROBERT NIEMANN
60 Fehlanzeiger	
64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
65 Die EULE vor 50 Jahren	
66 Impressum / ... und tschüs!	

Teilen der Auflage sind Beilagen der ACDM / Buchredaktion beigefügt.



**Hat Ihnen eine Zeichnung im
EULENSPIEGEL besonders gefallen?**
Dann lassen Sie sich ein **Poster**
schicken! Gedruckt wird auf hochwer-
tigem Papier in den Formaten **32 x 45 cm**
(DIN A3+) und **42 x 60 cm** (DIN A2).
Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de
oder tel. unter (0 30) 29 34 63 19.

Fünf Fernsehfilme von Harry Thürk

Aus der Arbeit der
Staatssicherheitsorgane



**Krimis voller Spannung!
Echte Straßenfeger aus den 1970ern!**

Ab jetzt überall im Handel erhältlich.

Weitere Produktionen aus dem DDR-Fernsehen finden Sie unter: www.studio-hamburg-enterprises.de

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Allerlei Historisches
- Alte Kriminalfälle
- Literatur, Film
- Gesundheit + Wellness
- Kultursplitter aus aller Welt
- Das besondere Event



Einzelpreis: 2,70 EUR
Jahresabo: 35,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick
der Highlights in MV!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch ich war nicht glücklich darüber, dass sich die deutschen Fußballnationalspieler Gündogan und Özil stolz mit dem türkischen Präsidenten fotografieren haben lassen. Man sollte die Sache aber nicht überdramatisieren. Ich jedenfalls werde unsere Mannschaft weiterhin anfeuern – es sei denn, Thomas Müller lässt sich demnächst mit Markus Söder ablichten. Ich bin mir aber sicher, dass diese rote Linie niemals überschritten wird.

★

Neugier und Skepsis sind zwei wichtige Eigenschaften von Journalisten, deren Kombination regelmäßig zu großen Rechercheerfolgen führt. Oft beginnt es damit, dass uns etwas zu ruhig, zu normal, zu unverdächtig erscheint. Wir trauen dem Frieden nicht, beginnen nachzubooren, und daraus ergeben sich dann sensationelle Enthüllungen. Möglicherweise stand dieser Mechanismus auch am Anfang der zur Zeit kursierenden Gerüchte, dass es mit der Ehe von Donald Trump nicht zum Besten stehen soll. Der aktuelle US-Präsident macht sich bekanntlich in den Medien eher rar. Seine geradezu stoische Zurückhaltung verleiht ihm eine Aura der Unangreifbarkeit, durch die sich wiederum Journalisten herausgefordert sehen, besonders intensiv nachzuforschen, um hinter der souveränen Fassade vielleicht doch irgend etwas Skandalöses zu finden. Bisher waren alle derartigen Versuche erfolglos, und auch die aktuellen Gerüchte stoßen in der Öffentlichkeit auf wenig Resonanz: Zu unwahrscheinlich erscheint es den Menschen, dass dieser solide, fast ein wenig langweilige Mann seine Frau betrogen haben soll. Ich dagegen wäre nicht überrascht, wenn die Behauptungen stimmen würden. Denn ganz unter uns: Ich war schon immer der Meinung, dass Melania viel zu alt für ihn ist. Aber

bilden Sie sich doch einfach Ihre eigene Meinung. Auf Seite 32 finden Sie die dafür notwendigen Fakten.

★

Als ich vor einigen Wochen davon las, dass neuerdings die Polizei an Flughäfen patrouilliert, um Familien daran zu hindern, mit ihren schulpflichtigen Kindern außerhalb der Ferienzeit zu verreisen, da fühlte ich mich wieder einmal bestätigt. Denn ich war jahrelang ein aktiver Kämpfer gegen das Unwesen des Schulschwänzens. Wann immer es mir zeitlich möglich war, verbrachte ich meine Vormittage in Fußgängerzonen, Kaufhäusern und auf Spielplätzen und hielt nach Kindern Ausschau. Wenn ich dann eins erspähte, sprach ich es sogleich an: »Na, du Racker, was machst du denn um diese Uhrzeit hier? So, der Onkel nimmt dich jetzt mit!« Klar, das ging nicht immer ohne Geschrei ab, und manchmal musste ich auch etwas fester zupacken, aber Engagement für das Gemeinwohl ist nun mal nicht immer angenehm. Am Ende gelang es mir jedenfalls immer, den kleinen Tunichtgut bei der nächstgelegenen Schule abzugeben. Schockierenderweise reagierten unsere staatlichen Stellen auf meinen Einsatz aber nicht etwa mit Dankbarkeit, sondern ganz im Gegenteil mit offenen Feindseligkeiten, die darin gipfelten, dass es mir gerichtlich verboten wurde, mich Minderjährigen auf mehr als 50 Meter zu nähern. – Immerhin scheint man inzwischen eingesehen zu haben, dass ich auch diesmal recht hatte. Während ich also geduldig auf meine offizielle Rehabilitierung warte, können Sie unseren Artikel auf Seite 38 lesen.

Mit zupackenden Grüßen

xxx
Chefredakteur

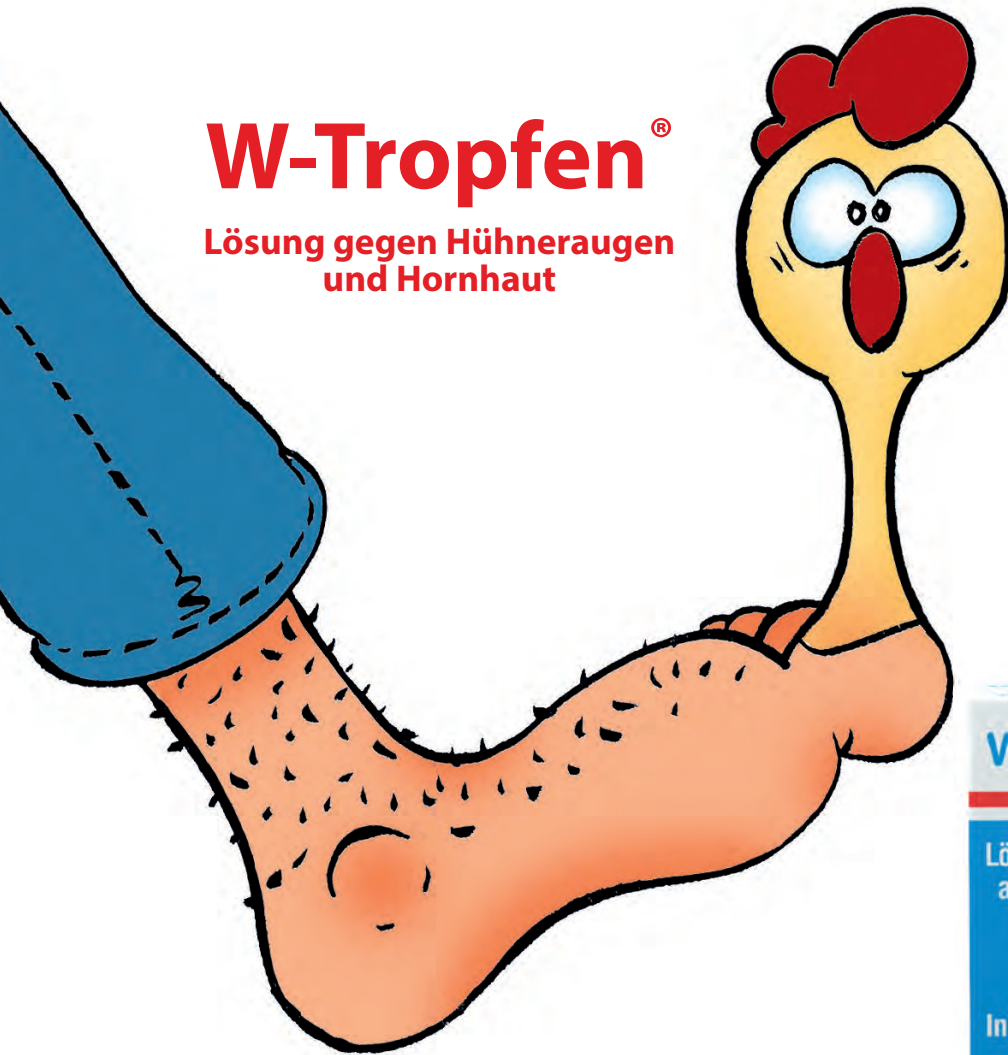


Arno Funke präsentiert die Fußball-WM 2018 in Russland, Format: Din A 1 (60 x 84 cm), für 4,- Euro zzgl. einer Versandkostenpauschale von 6,- Euro. **Jetzt bestellen!** Web: <http://eulenspiegel-laden.de/Fussball-WM-2018>, per E-Mail: einkaufen@eulenspiegel-laden.de oder per Fax 030 2934 63-21

Schaut das Huhn Dir aus dem Zeh.
Nimm die Tropfen mit dem W.

W-Tropfen®

Lösung gegen Hühneraugen
und Hornhaut



Nur in Ihrer
Apotheke

www.w-tropfen.de

Die synergistische Kombination aus Salicyl- und
Milchsäure für eine nur kurzzeitige Anwendung.

Mit Kollodiumwolle-Aktivkomplex - wirkt wie
ein Flüssigpflaster.



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Pflichtangaben: W-Tropfen® Lösung gegen Hühneraugen und Hornhaut.

Anwendungsgebiete: Entfernung von Hühneraugen und Hornhaut. **Hinweise:** Nur zur äußeren Anwendung. Nicht auf Schleimhäuten und nicht am Auge anwenden. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH u. Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, 07426 Königsee-Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Zum Titel



Nun macht Ihr bei der Russenhetze auch noch mit!? Aus »War es Russengift?« lesen doch viele mit *Bild* sozialisierte Bundesbürger »Es war Russengift« raus.

RICHARD JAWUREK, MARKKLEEBERG

Die Leser kann man nicht genug unterschätzen.

Meine Bemerkung zu Ihrem Titelbild habe ich diesmal nicht in Verse gekleidet.

DR. DETLEF KRASTEL, BERLIN
Respekt!

Sie haben mir mitgeteilt, dass Sie keine Lesergedichte auf der POST-Seite veröffentlichen. Nun ist es zwar nicht die POST-Seite, sondern die Seite 64, auf der Sie ein Lesergedicht abdrucken. Trotzdem bin ich darüber befremdet. Hängt es etwa mit dem Namen Ihres Lesers Walter FEIX zusammen, dass Sie sein Gedicht hier veröffentlichen? Soll ich mich etwa Willi WITZIG nennen, um bei Ihnen Gehör zu finden?

DR. DETLEF KRASTEL, BERLIN

Ein Zeichen guten Willen wär's.

Zum Leserbrief von Dirk Rydvan

Was haben Sie? Die EULE erfüllt Ihnen doch alle erotischen Fantasien und Träume. Schauen Sie doch nur mal auf die Seite 44 der letzten Ausgabe. Und die zwei halbnackten Damen auf den Seiten 13 und 62 sind doch auch nicht zu verachten. Oder?

WOLFGANG TRIEBEL, SUHL

Verachtet mir die Halbnackten nicht! (Nach Goethe)

Zu: »Deutschland hat den Hut auf«

Unsere beiden Rapper-Helden Farid Bang und Kollegah sangen: »Körper definierter als Auschwitz-Insassen« und ernteten einen Sturm der Entrüstung. Der EULE-

Rapper Mathias Wedel sollte dann aber einen Orkan ernten, wenn er schreibt: »Viele Deutsche haben Auschwitz in den Sehnen«. Wo ist der Unterschied? Oder soll es eine nur von Zwischenzeilenlesern erkennbare Kritik an den beiden Echomanen gewesen sein? Falls nicht, fordere ich, dass er dann auch irgendwas zurückgibt (Eisernes Kreuz?), zumindest über seinen Rücktritt nachdenkt.

TORSTEN JOSWIG

Eisernes Kreuz gibt er gern – hat er doppelt.

Zu: »TV: Einfach nur süß«

Ganz sicher, Kuppelshows sind in ihrer Widerwärtigkeit dem Niveau von Merkel-Gläubigen angepasst. So weit, so richtig. Bedauerlich allerdings, dass Frau von Senkbeil ihre Erfahrungen mit Alterssex offensichtlich in die generelle Bewertung dieses Themas eingebracht hat. Bedauerlich deshalb, weil ihre Beiträge in ihrer Schärfe einer der Gründe dafür sind, weshalb ich mein Abo auf keinen Fall kündigen werde, ehe Freund Hein mit der Hippe bei mir reinschaut. Man wünscht einer Verfasserin solcher Texte doch ein langes und erfülltes (Sex-)Leben auch in ihrem vorgerückten Alter. Und auch wenn die Kirche (kath.) es verschweigen möchte: Sex im Alter trägt erheblich zur Lebensverlängerung bei, und eine Verfasserin wie sie kann gar nicht lange genug leben. Allerdings klar, so wie sie (vermutlich) ihren Anblick im Spiegel beschreibt, ist es kein Wunder,

dass sie vor Verzweiflung den weiblichen Zölibat ins Bewusstsein heben möchte als Altersziel. Was mach ich nun (in wenigen Tagen 75), wo ich jetzt weiß, dass ich mich vor Alterserscheinungen ekeln muss? Und wie erkläre ich das jetzt meiner Frau, die immer noch glaubt, ich würde sie lieben und begehren, weil sie genauso (alt) ist, wie sie es nun mal ist. Müssen wir uns jetzt unserer Schamlosigkeit im Alter schämen? Bitte, Frau von Senkbeil, zurück auf das Niveau, das wir von Ihnen gewohnt sind.

WOLFHARD BRASE

Die wird auch nicht jünger.

Felice von Senkbeils Recherche über das Angebot im Premium-TV wie immer göttlich!

ANDREAS WOLFRAM, SCHWARZENBERG

Der Rest der Postkarte war unleserlich.

Frau Guillotine (EULENSPIEGEL-Pseudonym Felice von Senkbeil) zehrt und zerrt mit ihren humorgetränkten Zeilen an meinen Lachmuskeln. Wenn sie es weiter so treibt, erleide ich mal Muskelschwund.

PS: Ist diese Frau von Natur aus so lustig oder tut sie nur so?

DETLEF SCHUMACHER, HALLE

Was sie von Natur aus ist, weiß nur ihr plastischer Chirurg.

Zu: »Ohne Prozess«

Der Witzfigur Edmund Stoiber folgte Günther Beckstein als Ministerpräsident in Bayern. Da-

nach kam der selbstverliebte und sich immer überschätzende Horst Seehofer. Und wer geglaubt hat, schlimmer geht nimmer, sah sich getäuscht. Jetzt regiert Markus Söder.

WOLFGANG ALTPETER, SAARBRÜCKEN

Aber ganz anders.

Zu: »Goldene Worte«

Euer Sprachexperte Gerhard Henschel macht sich zu Recht über die primitiven »Gelehrten« der Uni Bielefeld lustig. Einige Baumärkte bieten diese Masturbations- und Onanier-Workshops ebenfalls an. Aber dezenter verpackt. Toom mit: »Respekt, wer's selber macht«, Hornbach mit: »Keiner spürt es so wie Du.« Zwei Fragen hätte ich an die Dozenten in Bielefeld:

1. Wird der Workshop staatlich gefördert?
2. Wird das Ganze mal Pflicht?

ROLF SCHÖNBALL, DRESDEN

Nur für Hobbybastler.

Zum Fehlanzeiger:

Auf Seite 60 sagt ein lustiger AEULE-Kommentar »Deutsch lernt Ihnen die Zeitung«, was aber auch für den EULENSPIEGEL-Redakteur nicht immer ganz klar scheint, so wenn wir auf folgender Seite 61 als Zitat und Kommentar lesen »Trotz Lehrermangels – Sachsen bleibt Spitze«, zumindest bei der Anzahl überflüssiger Genitiv-S. Zu welchem konstatiertem Überfluss auf den aktuellen Duden online verwiesen sei, wo zum Stichwort »trotz« die lange Liste erlaubter (aber nicht imperativer!) Abweichungen (wie: »Ein stark gebeugtes Substantiv im Singular ohne Artikel und Attribut bleibt oft ungebeugt.«) nichts daran ändert, dass grundsätzlich (noch) gilt: »trotz – Präposition mit Genitiv«. Und im Genitiv hat der Lehrermangel nun mal ein »-s« = korrekt, auch wenn man es anderes schreiben darf.

DR. ANDREAS KRELL, DRESDEN

Na bitte.

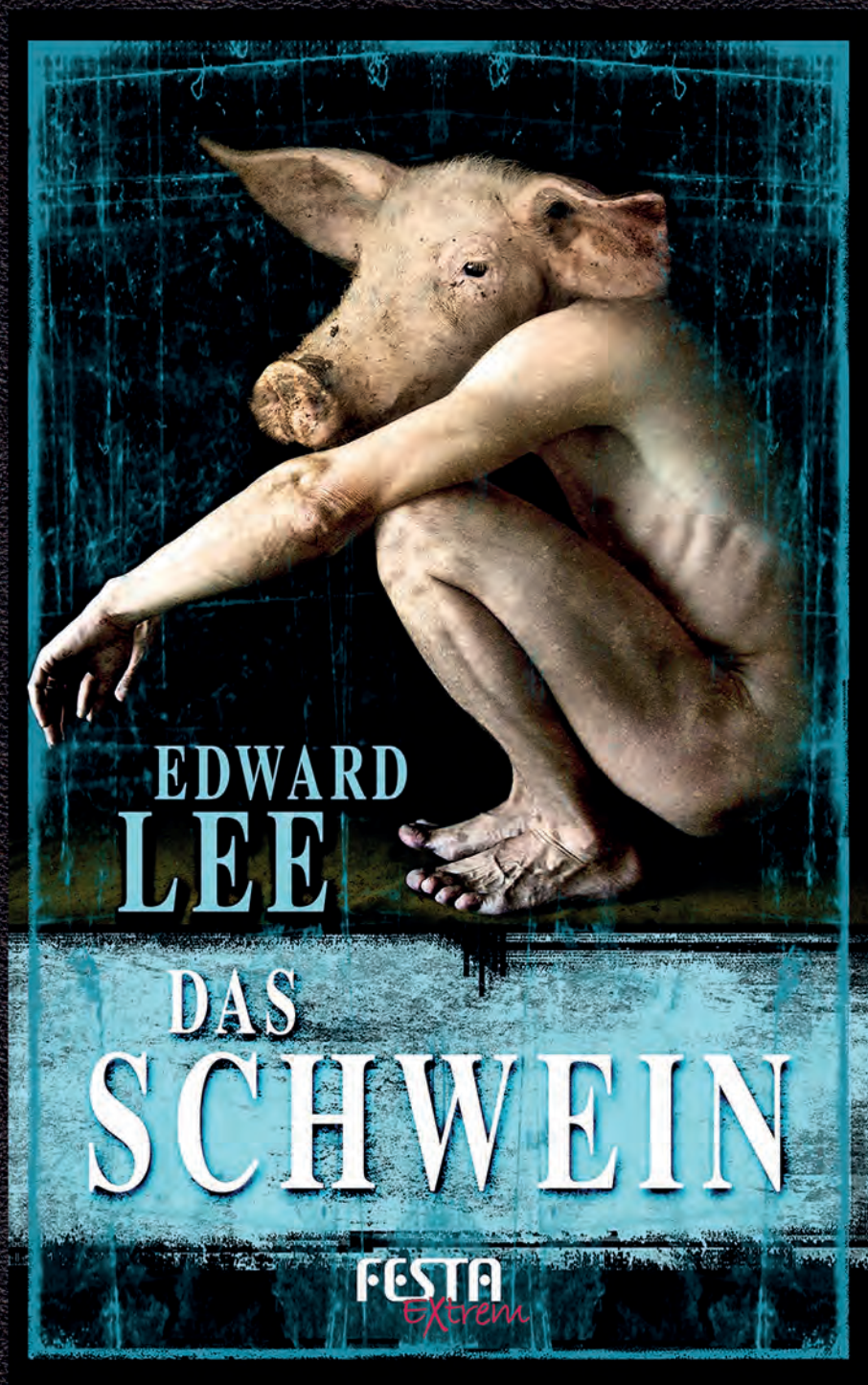
Bieten EULENSPIEGEL:

Jg. 1954 und 1957, gebunden,
E-Mail: r.zimmer@blaesner.de

2009 – 2017 (nicht ganz vollständig),
E-Mail: brigitteobst18@gmail.com



MARIO LARS



Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...





Gastonomie reagiert auf Klimawandel

SIKITU



DADDELN IM SPECKMANTEL

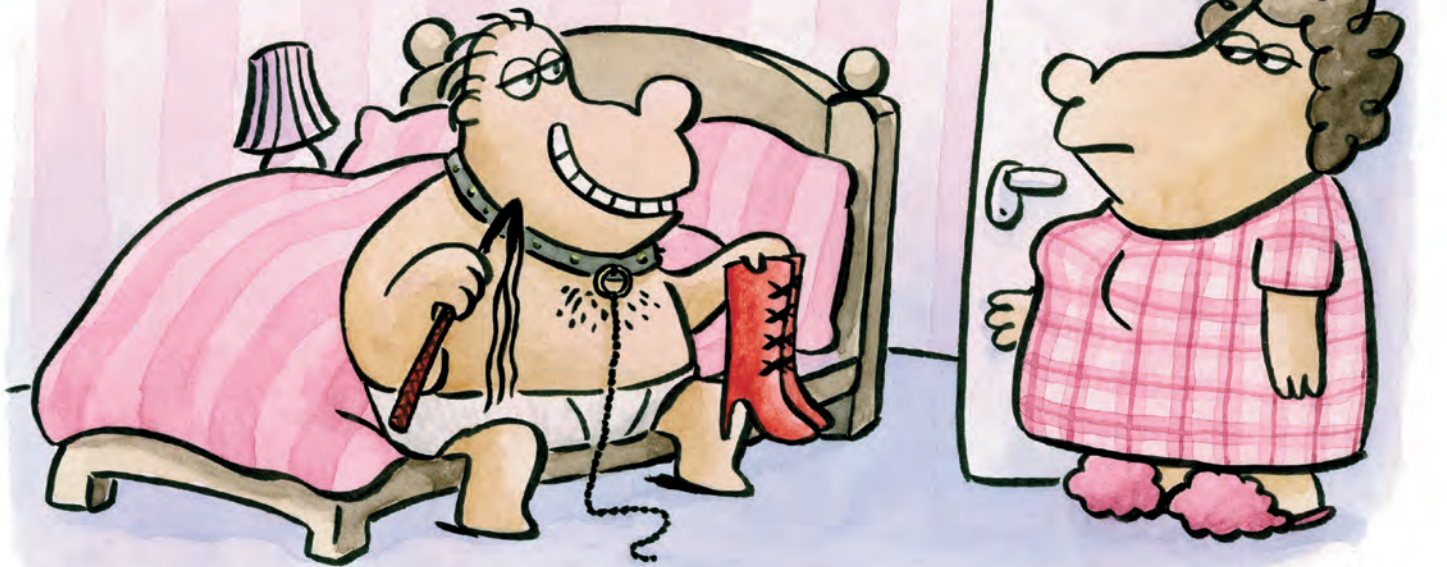
MICHAEL HOLTSCHULTE



RÜRUP

STEPHAN RÜRUP

Schatz! Wir sparen da
'ne Menge Geld, wenn **DU**
das ab jetzt machst!



Lilli Bravo

Es war eine
wunderbare Idee von
Euch, Papa zum 65sten
einen Arbeitssimulator
zu schenken!



Johann Mayr

JOHANN MAYR

Glückwunsch, Ihre Frau
hat ein gesundes Baby
aus Fleisch und Blut
bekommen!

Oh mein
Gott !!!



UWE KRUMBIEGEL

UWE KRUMBIEGEL

Familiendrama bei Veganern



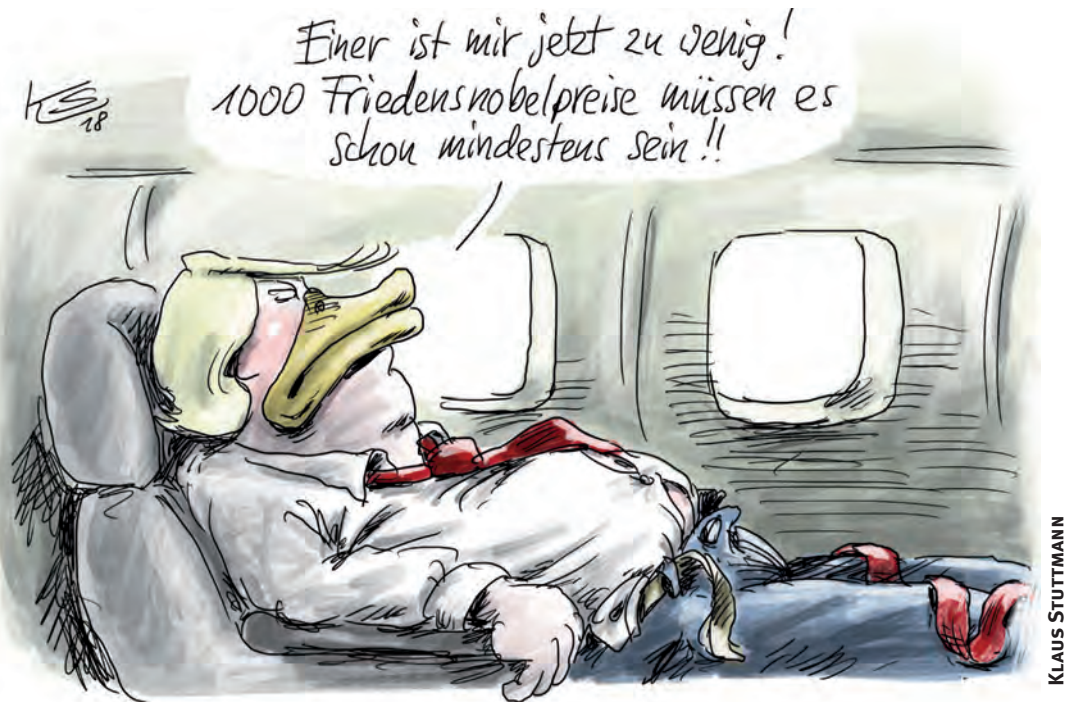
Ein Trauerspiel ...

... ist es, dass der »Deutsche Kultur-rat«, was immer das auch ist, ein einjähriges Moratorium für die Talkshows der Öffentlich-Rechtlichen gefordert hat. Als Grund gab er an, dass die 100 Talkshows zum Thema Flüchtlinge und Islam, die allein ARD und ZDF seit 2015 gesendet haben, eine Omnipräsenz des Themas schaffe, die der AfD in die Hände spiele.

Ich gebe zu: Auch ich habe eine kritische Distanz zu Talkshows, die ich nicht mehr besuche, seit das Catering so nachgelassen hat. Aber sie ganz einzustellen kann auch nicht der richtige Weg sein. Denn Talkshows erfüllen eine wichtige gesellschaftliche Funktion. Fragen Sie mal die Frau von *Stern*-Journalist Hans-Ulrich Jörges (liebe Grüße, Christiane)! Die würde ja verrückt werden, wenn der Hans-Ulrich jeden Abend in der Woche zu Hause sitzen und ihr die politische Lage in seiner penetranten Art auseinandersetzen würde.

Und überhaupt finde ich es ungebührlich, Talkshows verbieten zu wollen, nur weil sie einer bestimmten Partei in die Karten spielen könnten. Einer Partei, die zunehmend mehr Personal in den Rundfunkräten stellen und die unter Umständen in nicht allzu ferner Zukunft Regierungsverantwortung übernehmen wird.

Ja, es ist richtig, sollte die AfD noch mächtiger werden, dann werde auch ich eines Tages mit ihr zusammenarbeiten. Zusammenarbeiten müssen! Und es wäre lächerlich, mich dagegen wegen irgendwelcher politischen Differenzen zu wehren. Irgendwann werde auch ich mit Gauland in einer gehobenen gastronomischen Einrichtung sitzen. Und ich werde meinen gottverdammten Job machen. Ganz so, wie ich es immer tue. Ob es dann noch diesen »Kultur-rat« geben wird, darauf würde ich nicht wetten.



KLAUS STÜTTMANN

Rocket Men

Eigentlich keine Überraschung, dass Trump und Kim einander sympathisch waren. Beide schalten und walten ohne Rücksicht auf Verbündete. Kim träumt von einem Atomwaffenarsenal, wie Trump es hat. Dem wiederum imponiert insgeheim, wie der Koreaner mit politischen Gegnern umspringt.

PATRICK FISCHER

Falsche Freunde

Scharfe Worte von Heiko Maas in Richtung Washington: Trump schade mit seiner Politik den Interessen der Verbündeten. Und der Minister weiß sehr genau, wovon er spricht – schließlich arbeiten seine Partei und er seit fast fünf Jahren mit Angela Merkel zusammen.

PF

Knopf-Vergleich

Der Gipfel zwischen Donald Trump und Kim Jong-un war ein voller Erfolg – hauptsächlich, weil kein Atomkrieg ausgebrochen ist.

ERIK WENK

Wahr ist: Der neue US-Botschafter hat mit seiner Sympathiebekundung für rechtskonservative Kräfte erhebliche Irritationen im politischen Berlin ausgelöst.

Unwahr ist: Erste Stimmen fordern als drastische Vergeltungsmaßnahme bereits die Ernennung von Claudia Roth zur Sonderbotschafterin in Washington.

PF

Ungewohnt

Donald Trump zog kurz nach dem G7-Treffen seine Zustimmung zu der gemeinsamen Abschlusserklärung zurück. Bemerkenswert: So viel Ehrlichkeit hätte man ihm nicht zugetraut.

EW

Wie immer

Donald Trump machte ernst und erhob Strafzölle auf viele chinesische Produkte. Die Chinesen blieben gelassen. Sie wollen seine Politik einfach kopieren.

MANFRED BEUTER

Keine äquivalente Gleichung

Wegen der zahlreichen Streitigkeiten mit dem amerikanischen Präsidenten denken die übrigen G7-Regierungschefs darüber nach, das Treffen in »G6 + 1« umzubenennen. Donald Trump reagierte sehr ungehalten. Wenn überhaupt, würde es sich um eine »G1 + 6«-Veranstaltung handeln.

MICHAEL KAISER

Gute Führung

Donald Trump hat eine Drogenhändlerin, die sich während vieler Jahre in Haft als »Mustergefangene« erwiesen habe, begnadigt. Melania darf also wieder Hoffnung schöpfen.

PF



MARIO LARS

Wahr ist, dass sich Horst Seehofers Plan, Flüchtlinge an der Grenze zurückzuweisen, nur mit einem Grenzzaun realisieren lässt.

Unwahr ist, dass Seehofer plant, die Mexikaner dafür zahlen zu lassen.

CARLO DIPPOLD

Vorsorglich

Im deutschen Strafvollzug hat jeder Häftling Anspruch auf eine eigene Toilette. In den Ankerzentren nicht. Sonst könnte ja der Eindruck der Isolationshaft entstehen.

MATHIAS WEDEL

Das sticht

Der Mann, der Altenas Bürgermeister wegen seiner Flüchtlingspolitik mit einem Messer angegriffen hatte, bekommt eine Bewährungsstrafe. Erstaunlich wenig Empörung kommt von der AfD: Hatte man dort nicht hartes Durchgreifen gegen »Messermänner« gefordert? **EW**

Online-Pranger

Die AfD hat eine Online-Plattform eingerichtet, auf der man Lehrer melden kann, die sich negativ über die AfD äußern. Damit hat die Partei ihren größten Feind entdeckt: Die Bildung. **EW**



Männeropfer pflasterten einst Angelas Karriereweg

Der verurteilte Ex-Top-Manager Thomas Middelhoff schreibt einen Wirtschafts-Krimi. Wie öde – man kennt doch den Täter!

THOMAS CHRISTIAN DAHME

Des Nachts ...

...träumte mir, einer der drei Juroren der beliebten Fernsehshow DSDS – »Deutschland sucht die Supermoral-Instanz« – zu sein.

Heino, Oliver Welke, Farid Bang und Claudia Roth waren bereits in der Qualifikationsrunde rausgeflogen. Fünf Kandidaten standen im Finale. Aber Margot Käßmann erschien im »Bad Religion«-Shirt und mit »FCK LUTHER«-Tattoo. Ihr Einwand, sie wolle doch nur demonstrieren, wie tolerant sie Andersdenkenden gegenüber sei, ließ uns Juroren kalt. Die flog raus. Ferner verabschiedeten wir Claus Kleber und Hajo Seppelt: Kleber stolperte mit einer Flasche Wodka Putinoff in der Hand und zwei russischen Nuten im Arm, die Nationalhymne lallend, auf die Show-Bühne. Und Seppelt scheiterte an seinen Nasenhaaren, die weiß wie frischer Pulverschnee schimmerten, und seinen Pupillen, die so weit geöffnet waren wie ein Tor, das von Loris Karius gehütet wird.

Es blieben zwei. Die Entscheidung fiel mit 2:1 Stimmen für Campino. Doch als dieser bei Entgegennahme der Auszeichnung »An Tagen wie diesen« anstimmte, aberkannten wir ihm postwendend die Trophäe und sprachen sie der Zweitplatzierten, Dunja Hajali, zu. Die freute sich wie ein Honigkuchenpferd. Verständlich. »Die Goldene Luftpumpe« fehlte ihr noch in ihrer Sammlung.

GUIDO PAULY



TIM FEICKE

Nach dem großen Erfolg von Söders Kreuzerlass folgten noch die Wurstverordnung und die Bierpflicht.

Besser besachgründet

Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, dass Arbeitgeber Beschäftigten nicht mehrmals sachgrundlos befristete Arbeitsverträge geben dürfen. Anders sieht es allerdings aus, wenn sachliche Gründe wie »Die unbefristeten Vertragsformulare sind uns ausgegangen« oder »Ich kann deine hässliche Visage nicht unbefristet ertragen« vorliegen.

MK

Auf die Linie achten

Kevin Kühnert kann bei der SPD-Partei »keine gemeinsame Linie« erkennen.

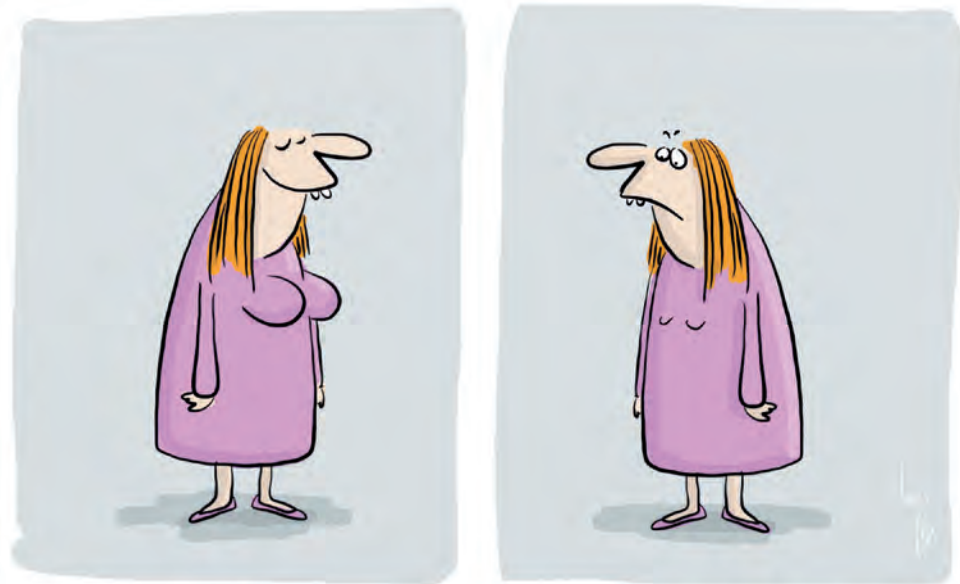
Andrea Nahles bezeichnete den Vorwurf als »totalen Quatsch«. Thomas Oppermann sah darin »ein Körnchen Wahrheit«, während Lars Klingbeil »völlige Zustimmung« bekundete.

PF

Teurer Spaß

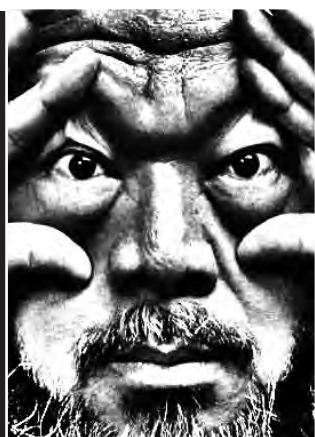
Union und SPD haben die staatlichen Zuschüsse für Parteien um 25 Millionen Euro angehoben. Stefan Harbarth von der CDU begründete dies mit neuen Ausgaben: »Durch die Digitalisierung der Kommunikation und die sozialen Medien haben sich eine Vielzahl neuer Foren entwickelt, auf denen die Parteien präsent sein müssen und die hohe Einstiegs- und Betriebsinvestitionen fordern.« Wer etwas von seinem Steuergeld zurückhaben möchte, kann Herrn Harbarth Twitter- und Facebookaccounts verkaufen.

MK



Fräulein Müller vor und nach dem EU-Plastikverbot

MARIO LARS (2)



TASCHEN.COM

Lebt eigentlich

AI
WEIWEI

noch?

Diese Anfrage erreicht die Redaktion dringlich und täglich. Die Menschen treibt die Sorge: Noch vor Kurzem war der Meister der aufgehängten Fahrräder und aufgestapelten Hocker, der kunstvoll verflochtenen Ohrhörer-Kabel und des mit Minze bepflanzten Hundekots dauernd in den Nachrichten: weil er gerade den chinesischen Kommunismus stürzte, von sieben Uhr dreißig bis neun Uhr in einem Hungerstreik verweilte, der Hinrichtung nur knapp entging, zwischendurch »ein Zeichen setzte«, in dem er an seine Haustür urinierte, weil er in Berlin landete, weil er zum ehrbarsten Ehrenbürger der Hauptstadt aufstieg, weil er eine Professur übernahm, weil er plötzlich Professor war, weil er tatsächlich eine Antrittsvorlesung plante, die

er dann doch nicht halten wollte, weil er stattdessen Studenten um sich versammelte und ihnen in hinreißender Diktion »guten Morgen« wünschte, weil er ihnen seinen Theorieansatz in einem einzigen von kunfizianischen Metaphern nur so duftenden Satz vermittelte, der hieß »Hinten kackt die Ente« (den hatte er sich bei XXX angelesen), und weil er dann einfach wieder seiner Obsession nachging, Fahrradteile und Mischbatterien atemberaubend sinnhaft zu vereinigen – wenn er nicht ab und zu nach Hause flog, in das Land seiner Schergen, und sich von der prächtigen Entfaltung seiner zahlreichen Liegenschaften und dem passablen Gemütszustand seiner Gattin überzeugte.

Unsterblich aber (und damit ist obige Frage für alle Zeiten beantwortet!) wurde er mit einem Foto, das ihn als vom Mittelmeer angespülte winzige, kindliche Flüchtlingsleiche zeigt. Da hätten wir aufwachen müssen: Sind wir nicht lieb genug zu ihm? Sind ihm die Schrippen zu kross, die Frauen zu spröde, ist ihm das Wetter zu schlecht, die Matratze zu hart, das Honorar zu schmal, der Beifall zu lau? Was können wir tun? Möchte er eine Talkshow moderieren, die Frau des Bundespräsidenten nackt in eine Fahrrad-Performance einbauen oder einfach nur bei Prerow an den Strand gespült werden?

Wir werden es nicht erfahren. Nun ist er fort, und in uns ist Leere, endlos tiefe, schwarze Leere.

MATHIAS WEDEL

MERKEL KÖNNTE SEEHOFER
RAUSSCHMEISSEN!

I NEHM'
IHN NED
ZRUGG!



ANDREAS PRÜSTEL

entzweigendernd

Unaufhörlich rempeln einen die garstigsten Sprachschöpfungen an. Zum Beispiel »Mein natürlicher Gut-geschlafen-Glow«, die »Inwertsetzung« oder der »Quetsch-Boob-Dress«, den sich irgendein Journalist ausgedacht hat, um sich über ein enges Oberteil des Models Bella Hadid lustig zu machen. Über die zeitgenössischen Vorläufer solcher Fehlprägungen schrieb Wilhelm Grimm 1846: »Alle diese neugeschaffenen Missgestalten springen wie Dickbäuche und Kielkröpfe zwischen schön gegliederten Menschen umher.« Doch den meisten sprachlichen Missgeburten ist kein langes Leben beschieden, und manche kommen bereits tot zur Welt, so wie die Erfindungen der Linguistin Lann Hornscheidt, die die Professur für Gender Studies und Sprachanalyse im Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Berliner Humboldt-Universität innehat und sich darum bemüht, jeden Unterschied zwischen den Geschlechtern sprachlich einzuplanieren. Auf ihrer

Website heißt es: »Ich verstehe mich als entzweigendernd. Das heißt: ich verstehe mich weder als Mann noch als Frau und lebe auch nicht als Frau oder Mann. Dies lebe ich auch darüber, dass ich neue Sprachformen für mich wähle. Diese fordern die Vorstellung von Zweigeschlechtlichkeit heraus. Momentan benutze ich die Endung -ecs und das Pronomen ecs als Bezugnahme 3. Person

Got it? »Die Endung kann an den Stamm von Personenbezeichnungen angehängt werden: Schreibecs, Schwimmecs, Musikecs (...) Ein Beispielsatz: »Lann und ecs Freundecs haben ecs Rad bunt angestrichen.« Doch darauf ist Lann Hornscheidt nicht allein verfallen: »Diese Formen haben Lio Oppenländer und ich zusammen uns ausgedacht.«

Lio Oppenländer wiederum bietet in Berlin den Workshop »Was verRückt mein Fühlen?« an: »Bewegend, wortend, interagierend spüren wir* – die Workshopteilnehmer_innen – den Fragen nach: Wie ist unser* Fühlen_Handeln durch psychiatrische Normen geprägt? Wie können wir* empowernd mit unseren Gefühlen und Wahrnehmungen in Kontakt und mit Anderen in Austausch kommen?«

Den Austausch mit anderen wird man dort nur verlernen können. Aber keine Sorge: Wortend, entzweigendernd und empowernd werden diese wilden Hühnecs und ecs Freundecs in ecs Stall versauern, und es wird schon bald kein Hahn mehr nach ihnen krähen.



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

Singular.« Das Kürzel »ecs« stehe »für Exit Gender, das Verlassen von Zweigeschlechtlichkeit«. Und es folgen ein paar Beispielsätze: »Lann liebt es mit anderen zu diskutieren. Ecs lädt häufig dazu ein, einen Roman zu besprechen. Lann ist Lesecs von vielen Romanen.«

Der tausendjäh

Der ehrenamtliche Nationalhistoriker Dr. Alexander Gauland trat kürzlich an die Öffentlichkeit, um seine neueste Theorie vorzustellen, nach welcher Hitler und die Nazis »nur ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte« sind. Ob es sich im konkreten Fall um die Ausscheidungen eines Kolibris oder einer ausgewachsenen Riesentrappe handelt, darüber ist sich der AfD-Politiker noch nicht sicher. Dennoch ist Gaulands Vorstoß für die Wissenschaft hilfreich. Unser Geschichtsexperte ANDREAS KORISTKA (10 Punkte im Grundkurs Geschichte am OSZ Hennigsdorf) gibt erste Ideen für eine Einordnung geschichtlicher Ereignisse in Gaulands neues Kotsystem:

Die klassische Geschichtsschreibung denkt Historie von wichtigen Männern und ihren Entscheidungen her. Gaulands Ansatz setzt Ausscheidungen in den Mittelpunkt der Betrachtung und eröffnet uns so völlig neue Perspektiven, Erkenntnisse und Ekelgefühle. Deutsche Geschichte – das ist eben nicht der lineare Zeitstrahl, sondern vielmehr eine ewige Kackwurst ohne Anfang und Ende. Das wird schon offensichtlich, wenn man auf Karl den Großen blickt.

Dresdens Bombardierung war nur ein Köcherfliegenlarvenkötter

Über Karl schieden sich bereits die Geister seiner Zeitgenossen aus. Es ist darum nicht abwegig, die Herrschaft des Pippinidenabkömmlings (Pipi!) als einen **stinkenden Brechdurchfallhaufen mit unverdauten Maisstücken eines brünftigen Berggorillas** zu bezeichnen. Karl der Große roch so erbärmlich, dass seine Zeitgenossen sich vom ersten Herrscher der Alemannen (Karls Frau war Alemannin) abwandten und dreimal in alle Windrichtungen ausspieen, sobald sich die Kartoffel auch nur auf 100 Meter näherte. Selbst sein Name war so scheiße, dass heute nur noch blasierte Gören in Berlin-Prenzlauer Berg Karl genannt werden dürfen. Seine

Herrschaft war ein einziger Griff ins Klo, wenngleich ein sehr tiefer. Darum ruht Karls Erbe heute berechtigterweise in der Jauchegrube der Geschichte.

Wenn man Karl als den gewaltigen Gorillaschiss wahrnimmt, der er auch tatsächlich war, dann relativieren sich andere Ereignisse. Die germanische Völkerwanderung zum Beispiel war schon zu ihrer Zeit kein ganz großer heißer Scheiß. Mit dem Abstand mehrerer Jahre muss man heute sogar konstatieren, dass ihr kaum mehr als der Status eines **Mikrobenpups** zuge-

standen werden kann. Da sich die meisten heute schon nicht mehr erinnern können, wie das damals ablief, sei noch mal ein kurzer Abriss der Ereignisse gegeben:

Gutsituierte Germanenstämme aus dem Süden drängten in die Innenbezirke der angesagten Bezirke in den angesagten Städten. Mit ihnen ging eine Aufwertung des Wohnraums einher. Fahrstühle, Autofahrstühle und fließendes Wasser aus der Wand – die indigene Bevölkerung konnte sich diesen Luxus schnell nicht mehr leisten. Eine Umvolkung fand statt mit all



ährrige Scheiß



ihren negativen Volken wie zum Beispiel einer regelmäßigen Straßenreinigung, Grauwasserkanalisation und kakerlakenfreien Restaurants. In Orten, in denen die Umvolkung abgeschlossen ist, heißt Weihnachten heute Wecklefest und zu Ostern kommt der Schwabenhase. Mehr passierte nicht, und deshalb erinnern heutzutage zu Recht nur noch die ausgebauten Dachgeschosswohnungen und die Vielfalt an köstlichen Macchiatos an diese Epoche.

Andere Ereignisse waren einschneidender. Der Dreißigjährige Krieg dauerte ganze 30 Jahre.

Somit dürfte er schon als ein **moderater, mittelgroßer Haufen eines Königspudels** gelten. Er fand statt, weil es immer mehr heterosexuelle Pfarrer gab, die unbedingt heiraten wollten. Das schmeckte einigen Traditionalisten nicht und so bekämpfte man sich von 1618-1648. Endstand: Unentschieden. Ein Ergebnis, mit dem damals jeder gut leben konnte, wenn er nicht gestorben war. Ironie der Geschichte: Einige hundert Jahre später haben die Protestanten mit Merkel die Macht in Deutschland errungen. Und der Evangelische Söder schießt das Land mit Kreuzen zu.

Wenn der Nationalsozialismus mit Holocaust und Weltkrieg nur ein Vogelschiss in Raum und Zeit war, kann die Bombardierung Dresdens leider, leider nicht viel mehr als ein **Köcherfliegenlarvenkötter** sein – ein unbedeutendes Ereignis, dem keinerlei Beachtung mehr beigemessen werden sollte. In anderen Worten: Kleinscheiß.

Hier stößt Gaulands Theorie an ihre Grenzen von 1936. Denn wenn der AfD-Vorsitzende indirekt den Bombenholocaust kleinredet, dann dürfte er bei Pegida endgültig verkackt haben. Aus geschichtswissenschaftlicher Sicht ist das hochproblematisch und darf nicht gewollt sein. Denn man braucht nicht sonderlich viel Fantasie, um sich die aufgebrachtten Stimmen aus Sachsen vorzustellen (»Ou, uuh, oah!«). Die Erregung wäre für Gauland besonders ärgerlich, weil Pegida das Volk ist (»Mir sin das Volk«). Bei der nächsten Bundestagswahl dürfte sich die AfD also keine großen Hoffnungen machen.

Bild zeigt Fotos eines toten Mannes, dem der Penis abgebissen wurde

Weniger problematisch scheint die Betrachtung des Badespaßvorfalls 2018, einem Ereignis, das noch gar nicht so weit in der Vergangenheit liegt, und bei dem Alexander Gauland beim Baden seine Anziehsachen entwendet wurden. Um es kurz zu machen: Beim Stehlen von Kleidung ist der Spaß wirklich vorbei! Diese **ganz miese Nacktmullkacke** darf nicht toleriert werden. Dort, wo man Leuten die Klamotten stiehlt, verbrennt man am Ende auch Menschen. Und zwar durch Sonnenbrand! Zumindest zwingt man sie, 200 Meter in der Badehose nach Hause zu laufen. So verrohen die Sitten und leidet der gute Anstand. Das sollten wir aus der deutschen Geschichte doch eigentlich gelernt haben. Gut, dass es noch Leute wie den *Welt*-Chefredakteur Ulf Poschardt gibt, der das »entwürdigende« Gauland-Foto nicht drucken wollte. Dafür zeigte sein Springer Verlag lieber in *Bild* Fotos eines toten Mannes, dem der Penis von einem Hai abgebissen wurde, worüber man ruhig schmunzeln darf, weil man niemanden verletzen kann. Der Mann war schließlich tot.

Einerlei, festzuhalten bleibt, dass uns der Gaulandsche Ansatz viele gute Instrumente an die Hand gibt, um die deutsche Geschichte vernünftig aufzuarbeiten. Bei aller berechtigten Kritik: Es ist eben nicht alles Dünnschiss, was der Mann von sich gibt. Gebt ihm endlich einen Lehrstuhl!

TERESA HABILD

»Auf dieser Grundlage und

Erstmals stellte sich die Kanzlerin im Bundestag direkt den Fragen der Abgeordneten. Endlich konnten die Volksvertreter der Regierungschefin einmal ungeschönt die Meinung sagen, während Millionen Bürger die Show live an ihren Empfangsgeräten verfolgten. Es war ein Triumph der gelebten Demokratie. Dennoch schmähten viele Medien die Fragestunde als »uninspiriert«, »langweilig« oder gar »sachbezogen«. Sollten Sie diese Sternstunde des Parlamentarismus verpasst haben, können Sie hier die aufregendsten Highlights nachlesen.



angesichts der Tatsache!«

Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90/Grüne)

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, Sie haben Umweltschutz und Recycling zur Chefaufgabe gemacht. Glauben Sie aber wirklich, dass es im Sinne des Recyclings genügt, alle paar Jahre Hosenanzüge aus der Altkleidersammlung aufzutragen?

Beatrix von Storch (AfD)

Liebe Frau Bundeskanzlerin, lassen Sie mich aus dem Brief eines Wählers zitieren, der mich sehr gerührt hat: Hau ab, du Merkelfotze. Fotze, ey. Volksmörder, hau ab. Fotze, ey. Du blödes Eierloch. Hau ab. – Zitatende. Ich möchte die Bedenken dieses Wählers ernst nehmen und frage Sie deshalb: Wann hauen Sie endlich ab, Sie blödes Eierloch?

Der Umweltschutz ist und bleibt ein wichtiger Punkt auf unserer und auch meiner, wenn ich das so sagen darf, persönlichen Agenda. Ich glaube, es ist meine Pflicht als Bundeskanzlerin, dass der Umweltschutz auch in Bezug auf internationale Herausforderungen, die sich vor allem im Hinblick auf außereuropäische Nationen ergeben, jederzeit so gegeben ist, dass wir sagen können, da machen wir auch in modischer Hinsicht bereitwillig mit.

(Die Linke)

Dietmar Bartsch

Frau Bundeskanzlerin! Gute Arbeit kostet Geld. Dass aber der aktuelle Mindestlohn für gute Arbeit nicht ausreicht, sieht man zum Beispiel an Ihrer Frisur. Wann unternehmen Sie etwas dagegen?

Nun steht ja zunächst einmal der G7-Gipfel auf der Tagesordnung, auf dem wir sicher spüren werden, wie die internationale Lage uns zum Handeln auch verpflichtet, um Europa sichtbarer zu machen. Von daher werde ich mich für die Dauer des Gipfels zwangsläufig außerhalb der Bundesrepublik aufhalten. Ich werde also alles daran setzen, Ihrer Frage zeitnah – wenn auch nur kurzfristig – zu entsprechen.

Karl Lauterbach (SPD)

Frau Bundeskanzlerin! Dass Sie sich mit Pflegenotstand gut auskennen, riecht man, wenn man an der Regierungsbank vorbeiläuft. Wieso tun Sie nichts dagegen?

Das ist eine Frage, die sich auf nationaler Ebene nicht alleine lösen lässt, sondern die europäisch besser gelöst werden kann, wenn wir unser Gewicht deutlich machen wollen, und dazu gehören Fragen der Lohnkosten in Bezug auf unsere Exportüberschüsse ebenso wie Tönungen, Strähnchen oder Dauerwelle.

Christian Lindner (FDP)

Man kann viel Schlechtes über Donald Trump sagen, aber mit der Pornodarstellerin Stormy Daniels beweist er besseren Geschmack als Barack Obama. Dessen Flittchen hieß Angela Merkel. Sind die Beziehungen zu den USA deshalb so angespannt?

Ich glaube, dass es richtig ist, in diesem – und nicht nur hier, das betrifft auch noch ganz andere Bereiche –, dass es also richtig ist, in diesem Bereich auch mittelfristig nach alternativen Möglichkeiten zu suchen, die Probleme, die vor uns liegen anzugehen. Und, wenn ich das noch anfügen darf: Wer im olfaktorischen Glashauss sitzt, Herr Lauterbach, sollte mit seinem Mundgeruch nicht so um sich werfen.

Sevim Dagdelen (Die Linke)

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin! Man munkelt, dass es um Ihre Ehe nicht zum Besten steht. Kann es sein, dass Ihr Mann nur deshalb noch nicht ausgezogen ist, weil es so schwer ist, eine bezahlbare Wohnung zu finden?

Das Außenministerium oder das Auswärtige Amt, besser gesagt, hat in dieser Frage erste deutliche Erfolge erzielen können. Wir haben gesehen, dass mit der neuen US-Regierung eine neue Herausforderung gestellt wurde, und auf dieser Grundlage und angesichts der Tatsache haben wir gesagt, das war verbesserungswürdig und ist auch verbessert worden.

Dabei spielt eine Reihe von Faktoren eine Rolle, die wir nicht unterschätzen, aber auch nicht überschätzen dürfen. Jedoch ich kann Ihnen versichern: Wir werden das Thema mit Nachdruck und Hochdruck bearbeiten. Ich will auch ausdrücklich sagen, dass ich diese Entwicklung, wie sie sich auf dem Wohnungsmarkt zeigt, für ungeeignet halte, Antworten auf Fragen des Privatlebens zu finden.

Konstantin von Notz (Bündnis 90/Grüne)

Frau Bundeskanzlerin! Investiert Deutschland nur deshalb so wenig in die Entwicklung von Künstlicher Intelligenz, weil seine mit natürlicher Dummheit ausgestattete Regierung Angst hat, dass sie schon bald ersetzt werden könnte?

Error. Error. Es ist ein interner Fehler aufgetreten. Neustart. Brzzzzz. Windows-Start-Melodie. – Verzeihung. Wie war noch mal die Frage?

Der warme Spätnachmittag war wie ein Heuhaufen voller Belanglosigkeiten. Juli Zeh zog die Haustür hinter sich zu und trat auf den schmalen Gehsteig, der vor ihrem Haus vorbeiführte. Sie wandte sich in Richtung Dorfzentrum. Sie atmete tief ein. Die Vögel zwitscherten. Irgendwo krächte ein Hund. Irgendwo bellte ein Hahn. Plötzlich war es, als sei sie eine Figur in einem Roman. Wie eine Romanfigur hatte sie sich als Kind oft gesehen. Tief in ihr lebte dieses Kind noch, und so konnte es auch heute noch geschehen, dass sich die eigentlich erwachsene Schriftstellerin in fremde Welten flüchtete. Besonders häufig war dies während der Zeit der Entstehung ihres Erfolgsromans »Unterleuten« geschehen. Auf ihrer Homepage hatte sie gestanden: »Es konnte vorkommen, dass ich meinen Mann gefragt habe: ›Sag mal, wie geht es eigentlich Linda, ich habe schon so lange nichts mehr von ihr gehört?‹ – Und dann wurde mir erst klar, dass Linda eine Figur aus ›Unterleuten‹ ist und dass es sie gar nicht in Wirklichkeit gibt, nur in meinem Kopf.«

Deswegen einen Arzt aufzusuchen kam für Juli Zeh nicht in Frage. Sie bereute diese Entscheidung auch nicht, egal wie schablonenhaft die Welt um sie herum in diesen romanartigen Momenten wirkte, egal, wie stereotyp sich die Leute plötzlich verhielten und wie vorhersehbar die Geschehnisse waren.

Als sie den Feldweg zum Dorfanger entlang lief, wurde das Gefühl, wortwörtlich in einem ihrer eigenen Romane zu sein, stärker. Der Wald wies sie ab, als wollte er nichts mit ihr zu tun haben. Die Blätter der Pappel zitterten silbrig. Der Wind roch nach abkühlenden Sonnenstrahlen. Der Garten stand reglos, als wäre der Wind noch nicht erfunden. Ja, tatsächlich: als wäre der Wind noch nicht erfunden! So reglos! Reglos, als wäre der Wind noch nicht erfunden. Dabei war der Wind doch schon längst erfunden – von Leonardo da Vinci vermutlich und von Thomas Edison zur Perfektion gebracht. Ach, käme doch nur einer und schaltete den Wind ein, dachte sie und blickte zurück in den Garten, der weiterhin so reglos stand, als wäre der Wind noch nicht erfunden.

In ihrer Hosentasche ertastete sie das Bundesverdienstkreuz, das sie vor Kurzem erhalten hatte. Sie trug es selten offen um den Hals. Meistens nur beim Einkaufen oder beim Spaziergehen mit den Hunden. Manchmal auch, wenn sie die Kinder von der Schule abholte, beim Friseur oder wenn sie sich gegen gutes Geld von einem der ortsansässigen Bauern auf einem geschmückten Anhänger und in Begleitung der Musikkapelle durchs Dorf fahren ließ. Sonst aber ließ sie es manchmal einfach in ihrer Hosentasche. Sie wollte nicht allen anderen permanent unter die Nase reiben, dass ihre Staatstreue nun amtlich war. Auf den Orden verzichtete sie

allerdings auch nicht. Er spendete ihr Kraft wie ein großer Teller Nudeln im Magen eines Profischwimmers. Und es war auch gut zu wissen, dass der Bundespräsident hinter einem stand und eine moralische Unterstützung gab, wenn man mal wieder sprachlich fragwürdige Nullsätze in den Laptop tippte. Hatte Steinmeier ihr die Auszeichnung verliehen, weil er und sie sich so ähnlich waren?

Juli schlenderte über den Dorfanger. Ihr Mann August und die Kinder September und Oktober wollten erst später nachkommen. Gentrifizow war ein altes brandenburgisches Dorf. Die Ureinwohner waren mit der Zeit nach Berlin abgewandert oder zum Sterben in den Wald gegangen und hatten zivilisationsmüden Künstlern aus der

Juli sprach, merkte sofort, dass sie Juristin war. Sie sprach druckreif. Oder zumindest so, dass ihr Verleger es für druckreif hielt. Die Gruppe unterhielt sich gerade über Politik. »Bist du nicht in der FDP?«, fragte ein Lyriker, der genau so aussah, wie Juli Zeh sich einen Lyriker vorstellte. »Nein, nein«, sagte Juli. »Während der Schulz-Hysterie Anfang 2017 bin ich in die SPD eingetreten.« Keiner lachte, alle nickten verständnisvoll. »Die Europa-begeisterung, die Schulz vermitteln konnte, war ansteckend wie Chlamydien in einem vollbesetzten Bus«, schwärmte sie. »Gewählt habe ich natürlich trotzdem die Merkel.« Wieder nickten alle.

»Es wäre schön, wenn du uns was aus deinem neuen Buch vorlesen könntest«, log der Lyriker. »Gerne«, sagte Juli und zitierte aus »Leere Her-

Die, die das Licht riecht

zen«, ihrem aktuellen Roman: »Danach wirbelte sie Vera durch die Luft, genoss ihr glückliches Kreischen und die ›Mama-Mama‹-Rufe und umarmte Richard ein weiteres Mal. Seine aufgerissenen Augen waren wie Etiketten auf einem großen Sack voller Fragen.« – »Wunderschön! Ich sehe es direkt vor mir«, sagte der Lyriker. Juli kam es vor, als sei er bei diesen Worten kleiner geworden. Von wegen Lügen und kurze Beine und so. In Momenten wie diesen, in denen sie in ihrer Romanwelt lebte, fragte sie sich manchmal, ob sie nicht eine gute Anwältin geworden wäre. Das Bundesverdienstkreuz in ihrer Tasche erinnerte sie jedoch daran, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hatte. Auch wenn die Romanwelt oft verwirrend war und ihr sinnlos erschien. Jetzt zum Beispiel tat der Lyriker, was auch ihre Romanfiguren taten: Er blickte sie an, als hätte er versucht, etwas zu stehlen, das ihm nicht gehörte. Das war krass. Wenn auch nicht ganz so verstörend wie der leere Blick von jemandem, der versucht, etwas zu stehlen, das ihm gehört.

Juli sah hinüber zur alten Kirche. Jemand musste mittlerweile den Wind erfunden und eingeschaltet haben. Die Baumwipfel bewegten sich bitter wie ein kleiner Sack voller Unvermögen. Und nirgendwo krächte ein Hahn.

GREGOR FÜLLER

Stadt Platz gemacht. Gentrifizow bestand im Grunde nur noch aus zwei großbäuerlichen Familien, einer Handvoll alter Leute und dem obligatorischen Dorftrottel. Darüberhinaus wohnten hier ausschließlich talentlose Schriftsteller, die von Berlin aufs Land gezogen waren, damit die Kinder nicht mit den vielen Ausländern in die Schule mussten. Kürzlich war sogar die Literatur-nobelpreis-Anwärterin Charlotte Roche hinzugekommen. Die früher üblichen Sonnwendfeste, das Ostereiertrudeln und das wöchentliche Zigeunerklatschen waren mit den alten Bewohnern verschwunden. Dafür hatten die neuen Einwohner eine eigene Tradition gestiftet: das Stilblütenfest. Es fand nun schon zum achten Mal statt. Auf dem Anger wurde gegrillt, man las sich gegenseitig aus seinen Büchern vor, es gab Buchstabensuppe und jeder brachte einen Metaphernsalat mit – Juli selbstverständlich den größten.

Wie ein Marschflugkörper schoss Juli auf eine Gruppe Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu. »Hallo alle miteinander!«, sagte sie. Jeder, der mit



BISSCHEN DUMM



Vor sechzig Jahren die Türken – vor dreißig Jahren die Ostler. Leider gelang es der Kohl-Regierung damals nicht, die Grenzen dicht zu machen, die ein hoher Ostzonen-Funktionär aus Schusseligkeit aufgemacht hatte. Sie fluteten unser schönes Deutschland – und blieben bis heute. Endlich hat die Wissenschaft festgestellt: Sie waren und sind nichts anderes als mehr oder weniger ungewaschene Migranten, Asylanten, Wirtschaftsflüchtlinge. Vielleicht nicht so hübsch wie die Nafris, dafür aber auch nicht so potent. Um ihnen die Möglichkeit zu geben, unter Ihresgleichen zu sein und solidarische Strukturen zu entwickeln, werden sie jetzt in Ankerzentren (AZ) konzentriert. Migrossis oder Ossylanten? Da ist sich die Politik noch nicht einig. Eins ist klar – richtige Deutsche sind das nicht.

Pervers, diese Ossylanten!

Die Flucht gut ausgebildeter ostdeutscher Facharbeiter durch Spree und Elbe endete nicht selten tödlich, was aber kein hinreichender Asylgrund sein dürfte.



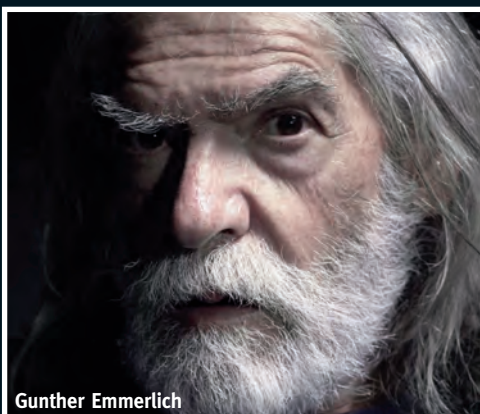
Einige haben als Fluchtgrund Folter angegeben – und wahrlich, man sah es ihnen an:



Vera Lengsfeld



Wolfgang Lippert (2.v.l.)



Gunther Emmerlich



Vieles würden die Deutschen den Ostlern generös nachsehen – manche Macke, ihre schlechte Musik und ihre unglaubliche Mundart –, wenn da nicht dieses stalinistische Kopftuchgebot wäre!



Einige Ossylanten dürfen das AZ zur Ausübung ihres Minijobs verlassen, müssen aber das gelbe »O« tragen, damit sie von der Bayerischen Grenzpolizei leicht wieder eingefangen werden können.

Pervers, diese Ossylanten!



In Deutschland treten die Ossylanten z.T. bandenmäßig in Erscheinung.

Und auf der Kölner Domplatte wurde auch dem letzten Gutmenschen klar, zu welchen Perversitäten diese Leute fähig sind.



Unsere Organe machen sich keine Illusion – mit dem Flüchtlingssunami aus der Zone ist mancher gekommen, der hier für den IS (den »immergeliebten Staat« des Erich Mielke) Anschläge verüben will.

Jobs für Flüchtis

Integrationszentrum »Schildkröte«, Berlin: Wenn sich auch die Universitätsabschlüsse und Promotionen der ostdeutschen Flüchtis als Luftnummer erwiesen haben – geschickt mit die Hände sind sie, das muss man ihnen lassen.





Ursprünglich bestanden die Ossylanten darauf, in Prora eingesperrt zu werden. Aber Seehofer durchschaute ihren Plan – sie wollten über die Ostsee auf Luftmatratzen nach Dänemark weiter flüchten. Jetzt sind sie an der Südgrenze untergebracht, wo bereits unser Kanzler der Herzen, Sebastian Kurz, ein Auge auf sie hat. Mit einer klaren Beschil-derung schützt man die Insassen davor, von Willkommensinitiativen mit selbstgebackenem Kuchen überrannt zu werden.



Für diejenigen der Flüchtlingskinder (hier ein komplett aus Torgau ins AZ gekommenes Kollektiv), die in Deutschland bleiben dürfen, gilt: Bildung, Bildung Bildung! Wenn es mit der deutsche Sprache auch noch hapert – auch mit dem Körper kann man Integrationsbe-reitschaft ausdrücken.

Kaum da, schmissen sie ihre Personalausweise weg und erschlichen unter Phantasienamen wie »Gregor Gysi« oder »Sabine Bergmann-Pohl« in Dutzenden Städten das sogenannte Begrüßungsgeld. Nach kurzer Zeit konnten sich einige ein kostbares Fahrzeug leisten.

Pervers, diese Ossylanten!



Manche sind auch schwer kriminell. Nicht aber der einstige Verkehrsminister Günter Krause – der hat Erstaunliches geleistet. Andere Ostler sind ausgesprochen putzig anzuschauen und man fotografiert sie gern:



Viele haben auch ihre DSF-Ausweise »verloren«, und man weiß bis heute nicht wirklich, mit wem man es eigentlich zu tun hat.



In den AZ gelten die gesamten Menschenrechte, u.a. eine freie Presse als Fenster zur Welt.

Wir müssen leider draußen bleiben!



Im AZ wird vor
gefährlichen
Hasspredigern
gewarnt.



FOTOS UND MONTAGEN: BAUERNECHO, BERLINER KURIER, BUNDESBILDSTELLE DE (4), BUNDESGERICHTSDE (2), MICHAEL GARLING (7), MAURITIUS IMAGES, MARTIN LANGER, MDR.DE, N-TV.DE, NEWS@TEN, READY.COM, SHUTTERSTOCK, SVZ.DE, WIKIPEDIA (2), WIR-AM-NIEDERRHEIN.COM, MATHIAS WEDEL, WUNDERWEIB.DE



Ostler, deren Scheinasylantentum durchschaut wurde, sind in ihr Herkunftsland abzuschieben. Die dortige SED-Führung stellt sich aber stur und will sie nicht wiederhaben. Nur die ganz Alten wird man los: Flüchtlinge aus den polnischen Ostgebieten müssen sich an den AZ-Zaun stellen und deutlich zu erkennen geben, wenn sie die alte Heimat noch mal sehen wollen.

MATHIAS WEDEL / MICHAEL GARLING

Nicht nur die großen Konzerne wie Facebook, Google und Deutsche Post sammeln voller Begeisterung Daten von ihren Kunden – jeder Bürger verarbeitet permanent Informationen über seine Mitmenschen, ohne sich darüber Gedanken zu machen. Doch mit den verschärften Datenschutzbestimmungen und Urberschutzrichtlinien wächst die Angst, irgendwo auf der Straße, im Supermarkt oder im Puff einem Abmahnanwalt zu begegnen. Hier deshalb einige z.T. berufsspezifische Datenschutzerklärungen, die Sie immer bei sich tragen und von Ihren Mitmenschen unterschreiben lassen sollten.

Jetzt noch meinen
Datenspeicher löschen
und die DSGVO
kann kommen



MARIO LARS

Allgemeine Datennutzungserklärung für Familie, Freunde, Nachbarn, zufällige Bekanntschaften u.a.

Durch die Nutzung meiner Bekanntschaft erklären Sie sich mit der Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von Daten gemäß der nachfolgenden Beschreibung einverstanden. Von Ihnen stammende Daten, die im vertraulichen Gespräch gesammelt werden, werden niemals in Ihrem Beisein, sondern ausschließlich hinter Ihrem Rücken an Dritte weitergegeben. Dies geschieht nicht aus kommerziellen Beweggründen, sondern einzig und allein zum idealen Zweck der Rufschädigung

des Datengebers. Für die Richtigkeit der Daten ist ausschließlich der Datengeber verantwortlich. Dem Datennehmer obliegt hingegen die technische Verarbeitung in Form von Übertreibungen, Ausschmückungen und ätzender Hämme. Sollte es auf der Grundlage der erhobenen Daten zu einer Buchveröffentlichung kommen, bleiben Ihre Urheberrechte insoweit gewahrt, als dass sämtliche Ihrer Peinlichkeiten namentlich gekennzeichnet werden.

Ort, Datum

Unterschrift des Datengebers

Nimm d

Nicht-irdische Datennutzung

Durch die Nutzung der Beichte erklären Sie sich mit dem Gloria, Credo und Hosianna Ihrer Daten gemäß der nachfolgenden Beschreibung einverstanden. Daten über Ihr Verhalten – wie beispielsweise Saufen, Onanieren, Einen-anderen-Gott-neben-dem-katholischen-Gott-Haben – werden im Beichtstuhl gespeichert, ohne dass diese Daten unmittelbar auf Ihre Person bezogen werden. Die Daten werden Gott anonymisiert zu statistischen Zwecken zur Verfügung gestellt, um das Produkt "Mensch" einer permanenten Verbesserung zu unterziehen. Diese Daten dürfen beim Jüngsten Gericht nicht gegen Sie verwendet werden. Im Falle Ihres Ablebens setzen wir "OMG Maps" zur Darstellung unseres Standorts sowie zur Erstellung einer Anfahrsbeschreibung in das Paradies ein. Es handelt sich hierbei um einen Dienst der O My God GmbH, An der Pforte 1a, 31137 Himmelsthür, nachfolgend nur OMG genannt. Mittels der Zertifizierung nach dem EU-Garten-Eden-Datenschutzschild (EU Garden Eden Privacy Shield), nachzulesen unter: <http://www.der-herr-hats-gespeichert.par>, garantiert OMG, dass die Datenschutzvorgaben der EU auch bei der Verarbeitung von Daten im Hacker-Paradies eingehalten werden. Amen!

Ort, Datum

Unterschrift des Datengebers

**Dokumente
wider den
Abmahnwahn**

as, Abmahnanwalt!

Datenlöschungserklärung

Durch die Nutzung des Unterrichts erklären Sie sich mit der Wahrung der Urheberrechte einverstanden. Bei den im Unterricht vermittelten Informationen handelt es sich um sogenanntes Fremdwissen, das ohne Zustimmung des Urhebers nicht in der Praxis angewendet werden darf und im Anschluss an Klausuren und Examina jedweder Art zeitnah zu vergessen ist. Die Wissensabeignung obliegt der Schülerin/dem Schüler. Sie/er kann wählen zwischen einer Teilresektion des Gehirns, vierzehn Tagen Ballermann am Stück und/oder dem anschließenden Besuch einer weiterführenden Hauswirtschaftsschule.

Ort, Datum

Unterschrift des Datengebers

Datennutzungserklärung bei außerehelichen geschlechtlichen Aktivitäten

Durch die Nutzung meiner primären und sekundären Geschlechtsorgane erklären Sie sich mit der Erhebung der Daten gemäß der nachfolgenden Beschreibung einverstanden. In meinem Bett setze ich "G-Punkt Analytics" ein. Hierbei handelt es sich um einen Bettseitenanalysedienst der G-Punkt GmbH. Der Dienst "G-Punkt Analytics" dient zur Analyse des Nutzungsverhaltens meiner Geschlechtsorgane. Rechtsgrundlage ist Art. 6 Abs. 69 DS-GV. Mein berechtigtes Interesse liegt in der Analyse,

Optimierung und dem wirtschaftlichen Betrieb meiner Geschlechtsorgane. Nutzungs- und nutzerbezogene Informationen wie beispielsweise Penislänge, Stellung, Dauer oder Häufigkeit des Orgasmus werden dabei automatisiert an eine E-Mail-Adresse Ihres Ehepartners übertragen, sofern Sie Ihren anteiligen Kostenbeitrag für die Nutzung von "G-Punkt Analytics" (1000 Euro in kleinen, unmarkierten Scheinen) nicht binnen einer Woche auf meinem Nachtschisch deponieren.

Ort, Datum

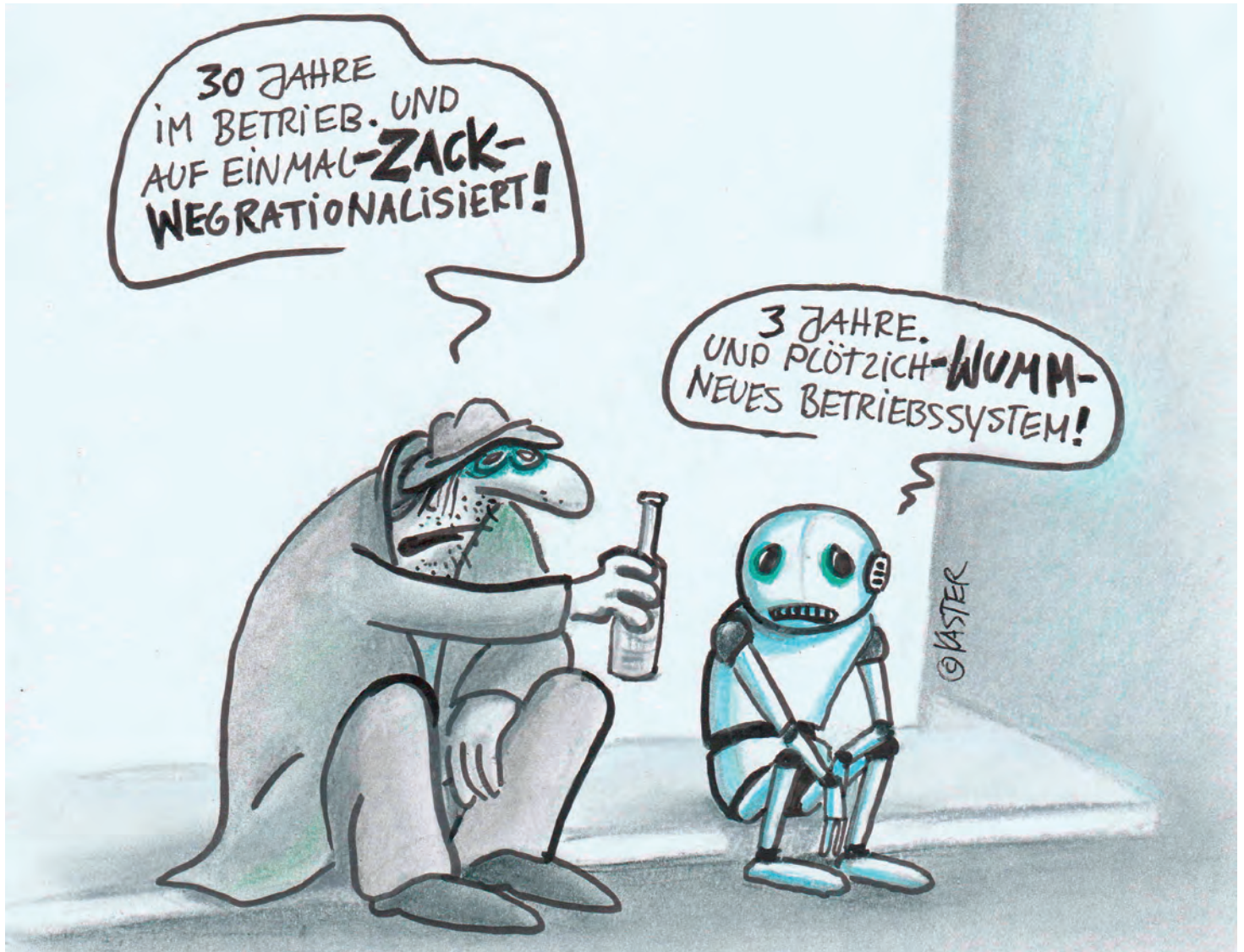
Unterschrift des Datengebers

MICHAEL KAISER



Happy End bei Rotkäppchen

ALFF





#missingjo

Während Donald Trump mit Kim Jong-un wurstfingerhakte, das Atomabkommen mit dem Iran versenkte und Strafzölle auf die Einfuhr deutscher Stahlhelme einfuhrte, hielt die ganze Welt den Atem an und fragte sich voller Sorge: Melaaaaaania, wo steckst du? Unter dem SOS-Hashtag #missingmelania wurde nach Erklärungen für das mysteriöse Verschwinden der First Lady gesucht. Was war passiert? Lief ihr eine Laus über die Leber? Ging ihr die OP an die Nieren? Ertrank sie unter einer Golden Shower? Oder hatte ihr Hersteller Mattel eine Rückrufaktion gestartet? Wir werden es wohl nie erfahren. Immerhin tauchte sie nach exakt 24 Tagen wieder auf. Nach exakten Berechnungen der *New York Times* habe Melania damit einen neuen Rekord aufgestellt. Noch nie in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika war eine First Lady so lange vom Erdboden verschluckt wie Melania Trump, die ihr Mann neuerdings nur noch liebevoll sabbernd Maddie nennt. Was nur wenige wissen: Auch in Deutschland verschwinden immer wieder Kanzlergattinnen für längere Zeit von der Bildfläche. Manche von ihnen überboten sogar den Melania-Rekord. Die spektakulärsten Vermisstenfälle im Überblick.



Gussie Adenauer: Bevor er Politiker wurde, träumte Konrad Adenauer von einer Karriere als Erfinder. Weil in seiner Familie technische Berufe aber verpönt waren, zog er sich für die heimliche Tüftelei in den Kohlenkeller zurück. Eines Tages wurde seine Frau Gussie stutzig, schlich sich in den Keller und entdeckte seltsame Phalluszeichnungen. Aus Scham, mit einem Perversen verheiratet zu sein, floh sie in den Kölner Dom und spergte sich in einen stillgelegten Beichtstuhl ein. Als ihr Mann die gepei-

nigte Frau nach vierzig Tagen und vierzig Nächten endlich auffand, schwor er ihr hoch und heilig, dass es sich bei den Zeichnungen um seriöse Entwürfe zu einem von innen beleuchteten Stopfei und einer neuartigen Sojawurst handelte. Gussie war nur bereit, ihn nach Hause zu begleiten, wenn er ihr versprach, mit der Erfinderei ein für allemal Schluss zu machen. Adenauer hielt Wort, wurde nach dem Krieg allerdings rückfällig und erfand die Westanbindung.



Luise Erhard: Viele Jahre lang führten Luise und Ludwig Erhard eine harmonische Ehe, wie dies unter ordoliberalen Volkswirtschaftlern üblich ist. Mit seinem beruflichen Aufstieg wuchs allerdings ihre Eifersucht. Aus der Zeitung musste sie erfahren, Ludwig sei nicht nur Vater ihrer gemeinsamen Tochter Elisabeth, sondern auch Vater der sozialen Marktwirtschaft. Die Nachricht über das uneheliche Kind setzte ihr dermaßen zu, dass sie an Kommunismus erkrankte und fünf Wochen an einem geheimen Ort mit Walter-Eucken-Einläufen behandelt werden musste.

Marie-Luise Kiesinger: Als Kurt-Georg Kiesinger am Morgen des 7. November 1968 das Haus verließ, war mit seiner Ehe noch alles in Ordnung. Dann verpasste ihm auf dem CDU-Parteitag Beate Klarsfeld ohne Vorwarnung eine Ohrfeige und zu Hause hing der Hausseggen schief. Kurt-Georg versuchte seine Gemahlin zu beruhigen, indem er beteuerte, die ihm völlig fremde Frau habe nur wegen seiner Nazivergangenheit zuge schlagen. Doch Marie-Luise glaubte ihm kein Wort. Ein echter Nazirichter hätte die Backpfeife gewiss nicht regungslos hingenommen, tobte sie, sondern die Volksfeindin an Ort und Stelle hinrichten lassen. Schwer enttäuscht verabschiedete sich die Kanzlergattin für sechs Wochen Kur auf den Obersalzberg.

Brigitte Seebacher-Brandt: Willy Brandts dritte oder fünfte Gattin – so genau weiß das keiner – glänzte regelmäßig mit Abwesenheit bei öffentlichen Auftritten ihres Mannes auf Gedenkplätzen, in Präsidentenpalästen oder Playboybars. Da half auch alles Beknien nichts. Frühere Biografen hielten Brigitte für die Yoko Ono der Bundesrepublik. Inzwischen aber hat man herausgefunden, dass sie eben auch nur eine Nummer auf Willys langer Liste war und sich wie alle anderen hinten anstellen musste. So war er halt, der wilde Willy: Mehr Polygamie wagen!

Loki Schmidt: Am Tag, nachdem Helmut Schmidt aus Staatsräson den BDI-Präsidenten geopfert hatte, zog er sich zum Nachdenken in sein Wohn arbeitszimmer zurück und rauchte Kette, als er sich plötzlich fragte, wo eigentlich Loki verblieben sei. In den folgenden sieben Wochen führte die GSG 9 in der unmittelbaren Nachbarschaft flächendeckend Hausdurchsuchungen durch und konnte dabei mehrere RAF-verdächtige Personen (unrasiert, unter 20, im Besitz von illegalen Jimi-Hendrix-Platten) unschädlich machen. Aber

erst einem Spezialkommando der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg-Langenhorn gelang es, unter Atemschutz die vermisste Kanzlerfrau zu befreien. Loki, die die ganze Zeit das Haus nicht verlassen hatte, war gefangen in einer gewaltigen Mentholrauchwolke. Auf den Schreck zog sie sich für weitere sieben Wochen auf den Dachboden zurück und rauchte Kette.

Hannelore Kohl: Nach dem Abschluss der kraft zehrenden Vier-plus-zwei-Gespräche hatte Helmut Kohl nur mehr eines im Sinn: Futtern. Auf direktem Weg fuhr er von Bonn in die Pfalz zu seinem Lieblingspfälzer und bestellte sein pfälzisches Leibgericht. Dass seine Ehefrau dabei war, hatte der vor Hunger Blinde gar nicht mitbekommen, und so passierte, was passieren musste. Helmut Kohl verschlang nicht nur den Saumagen, sondern auch die stille Person, die an seinem Tisch saß. Erst als acht Wochen später die Kohl-Söhne nach der Kohl-Frau fragten, flog das Malheur auf. Auf der Oggersheimer Entbindungsstation wurde Hannelore per Kanzlerschnitt aus dem Monsterpensan ihres Mannes herausgeholt, sollte sich danach aber nie mehr an Licht gewöhnen.

Kim Jong-Schröder: Kaum hatte Gerhard Schröder in Südkorea bei den Eltern um die Hand seiner »Lokusbüte« (Schröder) angehalten, verschwand Kim für neun Wochen, ohne ihrem Zu-

künftigen wenigstens einen Abschiedsbrief oder ein Misstrauensvotum zu hinterlassen. Schröder war so verzweifelt, dass ihn nicht einmal mehr sein bester Freund oder ein halbes Dutzend Russenschlampen Trost spenden konnten. Alle rechneten schon mit dem Schlimmsten. Doch als Kim nach ihrer Rückkehr erklärte, lediglich an einem streng geheimen Trainingsprogramm für nordkoreanische Superagentinnen teilgenommen zu haben, war die »Kirche wieder im Dorf« (Schröder).

Joachim Sauer: Die ungekrönte Königin der Fehlzeiten ist Joachim Sauer, die Kanzlergattin von Angela Merkel. Sauer ist so selten in der Öffentlichkeit, dass bereits ihre Existenz angezweifelt wurde. Bei ihr werden nicht die Abwesenheitstage gezählt, sondern wann sie anwesend ist. Die meiste Zeit soll sie in einem streng geheimen Chemiewaffenlabor in einem abgeschirmten Ort in der Uckermark verbringen. Manche behaupten, sie hielte sich dort nicht freiwillig auf. Die letzte Sauer-Sichtung datiert vom Juli 2017, als sie an der Seite der Kanzlerin an einem streng geheimen Ort in Südtirol Seilbahn fuhr. Manche behaupten, die silbernen Ringe um ihre Knöchel muteten etwas verdächtig an. Aber es könnte sich auch um einfache Fußfesseln gehandelt haben.

FLORIAN KECH



FREIMUT WOESSNER



Hab's heute so gemacht wie früher: Keine



BECK

Kamera, kein Handy, nur gucken! Herrlich!!

Wir sind solvent,



Wer wissen will, in welchem Zustand dieses Land ist, der schaue in seine Klassenzimmer! Da wird mit harten Stullen geheizt, Kreidestaub wird eingesammelt – der Lehrer taucht den Finger rein und kann noch ein paar Sätze damit schreiben. Auf Stühlen, denen die Stuhlbeine fehlen, sitzen die Kleinen, Schwerhörigen und Kurzsichtigen, und mit dem kindlichen Angstschweiß vor der nahenden Matheklausur werden die Dielenbretter gebohrt.

Wie die Abtritte betrieben werden, will man gar nicht wissen. Würden die Eltern nicht immer mal ein Blättchen Klopapier mit in die Brotbüchse legen, die Kinder müssten das mürbe Laub vom letzten Herbst für ihre Popos benutzen. Das wird aber gebraucht, weil die Schulküche daraus »Erfrischungstee« braut.

Kürzlich bastelte die Klasse meines Sohnes unter dem Motto »Lebe deinen Traum!« einen sogenannten Traumfänger – aus Müll. Das Lernziel? Die Kinder sollen lernen, dass der Kapitalismus aus jeder Scheiße noch was macht, und seien es bloß Träume.

Doch selbst Müll hat die Schule nicht genug, so die Klage der Bastellehrerin auf dem Elternabend. Die Mamas und Papas sollen mehr für unsere Kleinen tun. Joghurtbecher, Bierdeckel und 'ne leere Rolle Klebeband – das müsse doch drin sein. Aber dann fehlen immer noch die Fenstergriffe, an denen man die Traumfänger aufknüpfen könnte. Lediglich ein Nagel steckt in der Wand des Klassenzimmers – früher hing dort der Honecker, jetzt würde die Bastellehrerin gern zeitnah ihren Beruf daran hängen.

Die Elternschaft ist durchaus solvent. Wir geben gern. Lieber als an Kinder in Nigeria – bei denen weiß man nicht, ob die Kinder für das Geld wirklich einen Ausflug ins Puppentheater machen oder einen Erlebnistag im Stasiknast Hohenschönhausen genießen dürfen.

Aber einfach ein Scheinchen in die Federmappe legen – so geht das nicht. Erstens braucht man eine Spendenquittung für die Steuer, zweitens gibt es Regeln. Wie leicht ist die sensible Linie überschritten und die beamtete Lehrerschaft fühlt sich korumpiert, womöglich mit dem Ziel, die Leistungskontrolle über die Pharaonen (mit dem Satz meines Sohnes: »Die Sklaven mussten alles für den Pharaon machen, sogar scheißen«) gnädig zu bewerten. Und wenn das Spendenaufkommen zu hoch wird, ist es auch nicht gut, weil dann die Schulverwaltung nicht einmal die Fensterknäufe mehr zahlt.

All diesen Problemen widmet sich unser Schulförderverein. Eine wunderbare Erfindung! Der kann praktisch unbegrenzt Geld einsammeln, und keiner darf fragen, woher die Kohle kommt. Das imponiert vor allem der in Berlin einschlägig bekannten algerischen Großfamilie A., die sieben Kinder in verschiedenen Klassenstufen in unserer Schule hat, die alle samt glänzende Zeugnisse und bezaubernde Persönlichkeitsbewertungen aufweisen. Der Verein kann sogar Gewinn machen, muss ihn aber der Schule zukommen zu lassen. Aus der Idee, eine Art Arbeitslager für auffällige Schüler als Nachmittagsangebot für den Ganzttag zu unterhalten, ist allerdings nichts geworden, weil die russischen Eltern im Förderverein keine Mehrheit hatten.

Der Verein hat seinen etwas altväterlichen Namen aus der Zeit um 1900, als die Schule erbaut wurde; er heißt »Das Beste dem Kinde e.V.«. In den Gründerjahren finanzierte er, das belegen alte Quittungen, überwiegend Mittel »zum Zwecke der Züchtigung renitenter Knaben«, die er beim königl.-preußischen Heeresersatzamt bestellte.

Die Computer, der Sportplatz, die Blumenampel, die Rutsche auf dem Pausenhof, das Insektenhotel in der schattigen Ecke hinter der Turnhalle – all das gäbe es nicht ohne den Verein. Das nimmt manchmal groteske Formen an: »Diese Arbeitsblätter-Sammlung für Religion ist eine freundliche Spende der Metzgerei Matschke – Fleisch- und Wurstwaren direkt vom Erzeuger« oder die Inschrift am Häschenkäfig: »Karsunke-Bestattungen Tag und Nacht« oder das Schild an der Mädchen-Toilette: »Wenn's um Geld geht – Sparkasse« müssen vielleicht nicht sein.

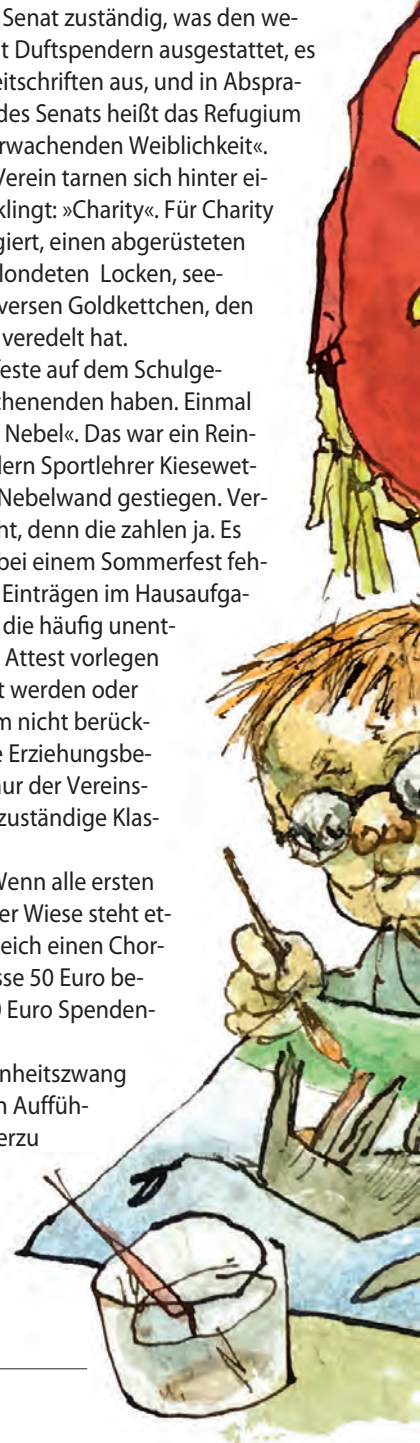
Um die Toilette gab es Streit. Der Verein darf nur Geld für »Extras« einsammeln und ausgeben, quasi für Luxus – dem Kinde das Beste. Für ein ordinäres Schulklo wäre der Senat zuständig, was den wenig juckt. Deshalb wurde das Klo mit Duftspendern ausgestattet, es liegen dort lila und rosa Mädchenzeitschriften aus, und in Absprache mit der Mädchenbeauftragten des Senats heißt das Refugium jetzt »Raum des Schutzes und der erwachenden Weiblichkeit«.

Die Geldgeschäfte rund um den Verein tarnen sich hinter einem Wort, das wie ein Zirkusname klingt: »Charity«. Für Charity hat der Verein eigens den Kai engagiert, einen abgerüsteten NVA-Berufssoldaten mit langen erblondeten Locken, seemannischen Tätowierungen und diversen Goldkettchen, den das Arbeitsamt zum Eventmanager veredelt hat.

Kai veranstaltet so viele Sommerfeste auf dem Schulgelände, wie die Sommermonate Wochenenden haben. Einmal nannte er eins »Zu Gast bei Carmen Nebel«. Das war ein Reinfall, denn nicht die Nebel kam, sondern Sportlehrer Kiesewetter ist mit Frauenperücke aus einer Nebelwand gestiegen. Veräppeln darf man die Eltern aber nicht, denn die zahlen ja. Es gibt praktisch keine Elternteile, die bei einem Sommerfest fehlen, denn sie werden mehrmals mit Einträgen im Hausaufgabenheft erinnert. Kinder von Eltern, die häufig unentschuldig fehlen und kein ärztliches Attest vorlegen können, dürfen aber nicht gemobbt werden oder bei der Empfehlung fürs Gymnasium nicht berücksichtigt werden. Deshalb stehen die Erziehungsberechtigten auf einer extra Liste, die nur der Vereinsvorsitzende, die Direktorin und die zuständige Klassenlehrerin kennen.

Der Kai übertreibt gelegentlich. Wenn alle ersten Klassen endlich das Lied »Auf unserer Wiese steht etwas« drauf haben, veranstaltet er gleich einen Chorwettbewerb, bei dem die Siegerklasse 50 Euro bekommt, vorausgesetzt, es sind 1000 Euro Spendengelder eingegangen.

Manchen Eltern wird der Anwesenheitszwang zu viel. Vor allem die stundenlangen Aufführungen naiver Laienspiele, die immerzu zum Mitleid mit Migranten auffordern, sind eine Tortur. Sie finden in der Turnhalle statt, auf der Empore sitzen die Eltern und Großeltern auf Medizinbällen und geben sich gegenseitig



wir geben gern



Durchhaltebefehle. Pro Kopf zahlt man zehn Euro. Und dann noch mal zwanghaft zwei Euro für zermatschten Kuchen, den Mütter ebenfalls zwanghaft gebacken haben. Manchmal wird dem Publikum höchste Toleranz abverlangt. Zum Beispiel bei »Lehrer tanzen Salsa«. Die Behelfs-

lehrer, die jetzt eingestellt werden, lassen sich inzwischen in ihren Arbeitsvertrag schreiben, dass sie nicht gezwungen werden dürfen, in Clownskostümen oder als Biene Maja aufzutreten.

Sehr gut läuft die vierteljährliche Versteigerung von Kunst aus begabter Kinderhand – wasserfarbene Werke, die sämtlich der abstrakten Maltradition verpflichtet sind und schöne Titel tragen wie »Superman im U-Boot« oder »Kai und Lloyd schießen mit Himbeereis«. Manche Eltern treiben mit immer neuen Geboten die Preise hoch, damit sie mit ihrem kleinen Picasso nach Hause gehen können.

Bei 30 Euro fiel der Hammer für den fünfbeinigen Esel meines Sohnes. Zu Hause erklärte er

mir, das fünfte Bein sei eigentlich gar kein Bein, sondern der Penis, das habe er aber verschwiegen, weil der Kunstmarkt auf Penisse sensibel reagiert.

Der Verein steht jetzt vor einer Zäsur in seinem Engagement. Beim »Sponsorenlauf« gab es nämlich einen Skandal. Die Eltern sollten auf ihr Kind setzen, wie beim Pferderennen auf einen Gaul. Ein Mädchen schrie weinend über den Schulhof, jetzt sei ihr klar geworden, dass ihre Mutter gar nicht ihre »richtige« Mutter ist, denn sie habe nur 100 Euro auf ihren Sieg gesetzt. Sie wurde nur Siebente und erkrankte auf der Stelle an Neurodermitis und einer Persönlichkeitsstörung. Der Mutter empfahl man einen Schulwechsel – in den Wedding.

Meinem Sohn und mir geht die Schnorrerei des Vereins inzwischen auf die Nerven. Deshalb habe ich beim »Sponsorenlauf« demonstrativ nur 50 Cent auf ihn gesetzt. Und er hat schon in der dritten Runde zwischen die Fahrradständer gekotzt! Bei so was ist auf ihn Verlass.

FELICE VON SENKBEIL

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK

Dein Freund und Ki

Die Polizei hat in diesem Land nicht den allerbesten (Not-)Ruf. Oft wird ihr Untätigkeit vorgeworfen. Deshalb ging man nun in Bayern mit gutem Beispiel voran. Kurz vor Pfingsten winkten Beamte am Münchner Flughafen Familien mit Kindern aus den Warteschlangen der Check-in-Schalter, um zu prüfen, ob die Blagen ordnungsgemäß vom Unterricht freigestellt oder krank gemeldet waren. Festgestellte Schulschwänzer wurden den Schulen übergeben, damit sie etwas Vernünftiges lernen und später keine Polizisten werden müssen. Doch bei der Polizei gibt es noch viele weitere unkonventionelle Aktionen.



Viel Ärger gab es in der Vergangenheit um nicht gebildete Rettungsgassen auf Autobahnen. In einem beispiellosen Pilotprojekt werden die Autofahrer durch eine Ausdruckstanzperformance, die Beamte der Essener Wachen einstudiert haben, darauf hingewiesen, dass sie das Martinshorn nicht ignorieren dürfen. Sonst kommt ganz schnell der Knüppel raus!



Die meisten Verbrechen passieren im Haushalt! Die baden-württembergische Polizei kontrolliert darum verstärkt unangekündigt klebrige Jugendzimmer, um zu überprüfen, ob Teenager beim Bestätigungsklick für ihre Volljährigkeit auf den einschlägigen Pornoseiten im Internet nicht geschummelt haben. Aus Angst, in flagranti erwischt zu werden, ist die Masturbationsquote im Ländle schon markant zurückgegangen und mit ihr Augenkrankheiten und Gummibeine.



Die Gewerkschaft der Polizei wies unlängst auf einen Missstand hin: Sie hält die Kriminalstatistik in Deutschland für geschönt, weil das weithin verbreitete »Rasenlatschen« nicht erfasst werde. In Sachsen-Anhalt kontrolliert man nun flächendeckend mit Polizisten, die sich, um wertvolle Rabatten zu schützen, unvermittelt aus Hubschraubern abseilen. Die ersten Erfolge: Vier auf der Flucht auf einem Trampelpfad erschossene Grünanlagenverbrecher.



Auf Sylt geht seit Kurzem die Mode-Polizei auf Streife und winkt Urlauber heraus, die Tennissocken in Herrensandalen tragen oder anderweitig inadäquat gekleidet sind. Für minder schwere Fälle (Bügelfalten in Jeans) wird lediglich eine Verwarnung ausgesprochen. Mustermix-Sünder müssen die Nacht hinter längs- und quergestreiften schwedischen Gardinen verbringen.

nder schreck



Fotos: Fotolia

Bereits 2019 soll in NRW eine Polizei-Spezialeinheit namens Gemüse- und Salatgruppe (GSG 19) ihre Arbeit aufnehmen. Die Elitetruppe soll dafür sorgen, dass es zukünftig für deutsche Kinder unmöglich wird, gesundes Essen zu verwei-

gern. Die Beamten wurden in einem speziellen Auswahlverfahren geschult. Sie können Löffel präzise auf den Mund zuführen und dabei Flugzeuggeräusche nachahmen. Notfalls dürfen sie von der Gurkenraspel Gebrauch machen.



Was viele gar nicht wissen: Das Bilden einer neofaschistischen Terrororganisation ist in Deutschland per Gesetz verboten! Wer es trotzdem tut, kann sich unter Umständen im Gefängnis wiederfinden. Da die Polizei aber nicht immer als repräsentative Staatsmacht erscheinen möchte, will sie in einer sächsischen Aufklärungsaktion die Bürger zunächst freundlich auf die Illegalität eines solchen Unterfangens hinweisen und an die Einsicht eines jeden Einzelnen appellieren. Wer zwei Mal erwischt wird, muss allerdings schon mit einer deftigen Verwarnung (»Du, du, du!«) rechnen.

MANFRED BEUTER



CLEMENS OTTAWA

Unrecht aufarbeiten

Kürzlich kam mir – meiner Hirn-Synapsen verrücktem Spiel geschuldet – Werner Sengeisen in den Sinn. Der Werner, der damals von der Grundschule flog. Und das kam so: In den Sommerferien nach der dritten Klasse war etwas mit Evelyn passiert, der Tochter des Zimmermanns Karl Schmitt. Evelyns Silhouette hatte sich in den sechs Wochen plötzlich stark verändert – was ihr Martyrium in Gang setzte: Werner ließ keine Pause ungenutzt, um das Neue haptisch zu erkunden. Wir anderen Jungs bewunderten ihn, weil wir uns das nicht trauten. Es hagelte Klassenbucheinträge, Gespräche, Aus-

schlüsse von Klassenfahrten, Verweise – doch er konnte nicht wider seine Natur. Als dann Vater Karl mit einer großen Säge auf dem Pausenhof erschien und brüllte: »Ich ratz' dir die Grabsch-Griffel weg, Sengeisen!«, war für die Schulleitung Gefahr im Verzug – Werner flog.

Wie gesagt – der Werner fiel mir plötzlich ein, und ich habe ihn gegoogelt. »Dr. Werner Sengeisen, Gynäkologie in eigener Praxis« stand da. Also hat man dem kleinen Werner damals bitter Unrecht getan. Die Grabscherei – das war früh erwachtes professionelles Interesse.

GUIDO PAULY

Wohnungsbesichtigung als Start-up!

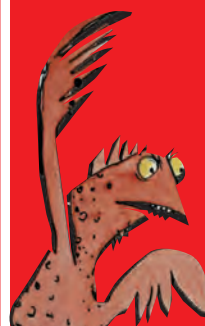
»Einen wunderschönen guten Tag, ich begrüße Sie zur Besichtigung meiner Wohnung.«
 »Toll eingerichtet.«
 »Danke. Da drüben sitze ich immer, wenn ich lese. Bitte weitergehen, es wollen alle die Wohnung sehen. Auf diesem Stuhl schneide ich mir gewöhnlich die Fußnägel, aber nur wenn sie über drei Millimeter lang sind. Ansonsten benutze ich diesen Stuhl, um meine Kleider abzulegen, wenn ich zu Bett gehe.«
 »Wie oft machen Sie diese Wohnungsbesichtigungen?«
 »Bis zu drei Mal am Tag.

Ich zeige sie gerne. Bitte weitergehen. Dieser Kaktus ist mir besonders lieb, weil ...«
 »Kann ich mal Ihre Toilette ...?«
 »Nur wenn Sie eine signierte Serviette erwerben.«
 »Die kosten 45 Euro pro Stück?«
 »Tut mir leid, die Toilette darf nur von zahlenden ...«
 »Dann gehen wir eben.«
 »Gerne. So, die anderen folgen mir jetzt ins Schlafzimmer. Bitte nichts anfassen, es handelt sich um einen Intimbereich. Danke.«

GUIDO ROHM

Der schlechte Witz

Welche Vögel haben das Schwänzchen vorne? Antwort: Die Kastelruther Spatzen



Wahn & Sinn



GP



STEFFEN HUBER

Anzeige

Kur-&Landhotel Borstel-Treff ****

Dabel/Meckl.

Herzlich willkommen Borstel-Treff

19406 Dabel
Tel. 038485/20150
www.borstel-treff.de

Kuren in Mecklenburg zu Preisen wie in Polen!

7 Tage ab 329 €
 14 Tage ab 499 € pro Prs. im DZ
 inkl. HP und 10 bzw. 20 Anwendungen

Silvesterangebote ab 374 €
Kuschelwochenende ab 89 €
Wellnesswoche ab 225 €

- ärztlich geführtes Haus
- Schwimmbad & Saunalandschaft
- hauseigene Physiotherapie



MICHAEL MITTAG

Mein Vorgarten ist neuerdings eine Geröllwüste – mit Bruchsteinen aus dem Baumarkt. Die neue Sachlichkeit ist der aktuelle Vorgartentrend. Monotones Grau verleiht der Brache den Hauch einer innovativen Leblosigkeit.

Als Kontrapunkt erhebt sich über dem Steinmeer auf einer Basaltsäule ein Hort der Lebenslust und Betriebsamkeit: ein modern und zugleich zweckmäßig einge-

richtetes Insektenhotel. »Entspannung pur« habe ich darüber ge-

Hotel garni

schrieben. Allerdings habe ich Probleme, das Haus vollzukrie-

gen, ich mache mit dem Ding nur Miese. Die Auslastung lag in der letzten Saison bei nicht einmal fünf Prozent. Und im Winter kommt gar niemand, weil ich keine Indoor-Attraktionen bieten kann.

Da muss sich meine Zielgruppe – Bienen, Wespen, Hummeln und ihre krabbelnde Verwandtschaft – nicht wundern, wenn sie im nächsten Jahr vor verschlossenen Türen steht. EDE HOLZWICK



TERESA HABILD

LAUTER LUPENREINE DEMOKRATEN

9. TRIENNALE
der Karikatur



2. Juni bis 7. Oktober 2018
10.00 bis 18.00 Uhr
montags geschlossen



SATIRICUM
Sommerpalais Greiz

www.sommerpalais-greiz.de

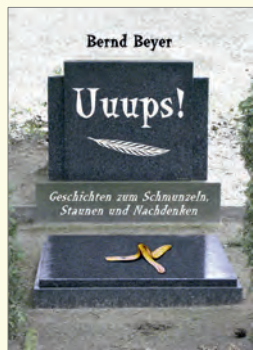


Jutta Reike

VER-RATGEBER ... und andere Geschichten

172 Seiten 8,40 €
978-3945699027

Was macht eine Frau, wenn sie von ihrem Arbeitgeber ganz plötzlich in ein Leben mit unendlich viel Urlaub katapultiert wird? Als nagelneue Freizeitmillionärin kommen ihr jetzt verheißungsvolle Ideen, sich dem Stress mit dem „Amt für fleißiges Werkeln“ zu entziehen. Ein Ratgeber der besonderen Art, witzig, bissig und piffig!



Bernd Beyer

UUUPS! Geschichten zum Schmunzeln, Staunen und Nachdenken

152 Seiten 8,40 €
978-3945699041

„Uuups!“, da liegt eine Bananenschale auf dem Grab, eine Multimillionärin erbittet sich einen Kleinkredit, mysteriöse Abenteuer auf Teneriffa schocken ebenso wie ausgefeilte Praktiken eines durchgeknallten Spanners, ja sogar Nackte werden beklaut, hirnrissige Wetten abgeschlossen und andere skurrile Dinge passieren völlig unerwartet.



Rolf Götze

MAIGLÖCKCHENTEE Dunkle Geschichten

184 Seiten 10,00 €
978-3945699096

Tante Hildchen, hilfsbereit und sehr beliebt, pflegt die Kranken im Dorf oft bis zu deren Tod. Ihre bösen Kräutertees helfen dabei mit, „Ordnung zu machen“. Und wenn sie so zufällig ein wertvolles Gemälde erbt ... Haarsträubende, rätselhafte und makabre Geschichten aus dem Gestern und Heute.

Haileiht-Verlag | Tel. (03562) 69462-0
buecher@haileiht.de | www.haileiht.de



FRANK BAHR

Alexa, lass das!

»Wir wollten einen ungewöhnlichen Namen, der sich gut rufen lässt. Aber nicht Anne, so heißen ja jetzt alle«, erinnert sich Carina an die Zeit vor fünf Jahren, als ihre Tochter Alexa geboren wurde. »Und er sollte an meine geliebte Oma Alexandra erinnern«, ergänzt Erol, ihr Mann. Der Name bewährte sich zunächst. Aber dann wurde die Kleine im Kindergarten von einem Jungen gemobbt, der sie »Lautsprecher« nannte. Da war klar, dass Alexa eine Namensvetterin hat, ein technisches Gerät. Aber was macht's? – Der Wasserkocher heißt wie eine Großtante von Carina und das Klopapier wie eine Nachbarin.

Eines Tages aber hatte die Familie auch so einen sprachgesteuerten Lautsprecher im Haus – gegen gut gemeinte Geschenke ist man machtlos. Und damit fingen die Probleme an.

»Man vergisst die Namensgleichheit im Alltag«, sagt Erol. »Man sagt: ›Alexa, komm her!‹, und wird vom Gerät zum zwanzigsten Mal darüber aufgeklärt, dass es zwar portabel sei, sich aber leider nicht selbsttätig bewegen könne.« Das Mutter-Tochter-Verhältnis werde durch die zweite Alexa oft empfindlich gestört. »Wenn ich zum Beispiel sage:

›Alexa, du bist ein Schatz‹, dann erwarte ich als Reaktion ein Küsschen oder eine Umarmung und nicht die Mitteilung ›Es freut mich, dass Sie mit meinen Funktionen zufrieden sind‹«, sagt Carina. Erol ergänzt: »Als unsere Kleine neulich schlammverschmiert vom Spielen kam, meinte ich: ›Alexa, wie siehst du denn aus?‹ Die Reaktion war: ›Es gibt mich in vier verschiedenen Ausführungen und vielen modischen Farben.« Es kommt auch zu handfesten Fehlfunktionen. »Einmal sagte ich: ›Alexa, das ist jetzt das letzte Hanutal‹, und der Lautsprecher bestellte eine Großpackung Schokowaffeln.«

Was nun? Das Ding wieder abschaffen? Die Eltern protes-

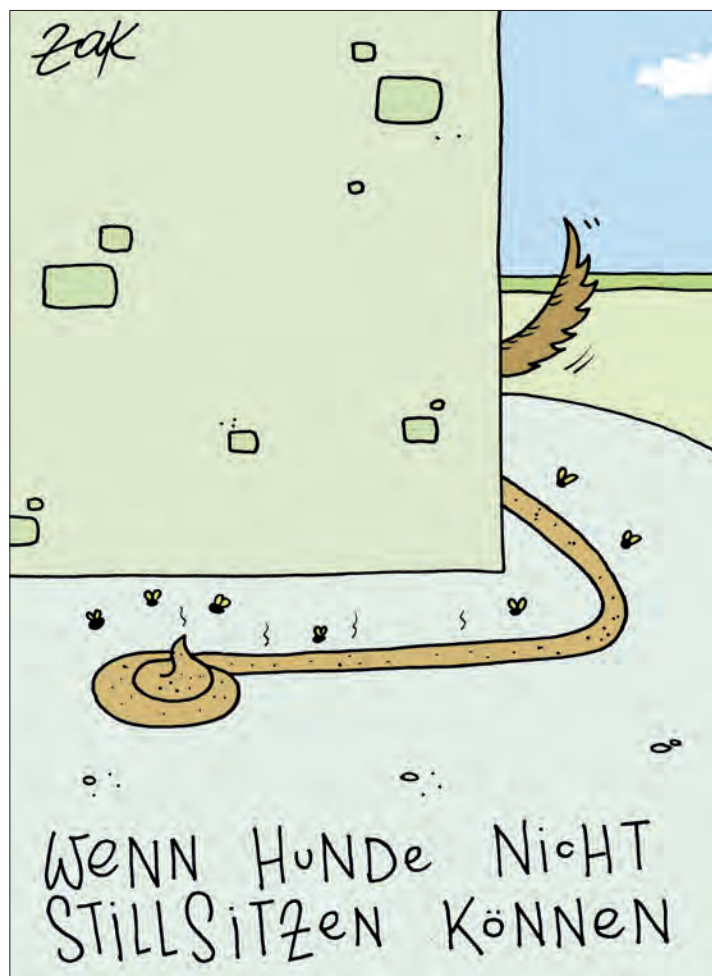
tieren: Alexa habe ihr Leben bereichert, allein die vielen Apps! Wenn sie das gewusst hätten, hätten sie sich gar kein Kind angeschafft. Sich von ihr trennen – niemals! Eher vielleicht von der gleichnamigen Tochter, die im monatlichen Unterhalt ja auch viel teurer kommt. Aber man versuche mal, eine Fünfjährige ohne triftigen Grund ins Heim zu geben – ein ungeheurer Bürokratieaufwand!

Der Kompromiss: Die leibhaftige Alexa bekommt für den Hausgebrauch einen neuen Namen. Den zu finden, war nicht schwer – der Lautsprecher suchte einen aus. Zu Hause heißt Alexa ab jetzt Anne.

UTE BEHREND



JOHANN MAYR



Liebe Brüder und Schwestern in Christo!

Spätestens seit unserer Kollekte für die Förderung des Hungers in der Welt ist euch bekannt, dass mehr als die Hälfte, ja fast zwei Drittel der jetzt lebenden Menschen und ein noch größerer Teil der in Zukunft Geborenen Hungers sterben werden. – Nun frage ich euch: Sollen alle diese Menschen, die den sicheren Tod vor Augen haben, ungetauft von uns gehen und dereinst nicht teilhaben an der Herrlichkeit Gottes, der im Himmel ist, weil wir Christen sie nicht haben teilhaben lassen an den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche? – Könnt ihr es verantworten, – kannst du – und du! – und du! – es verantworten, dass dereinst eine Seele dich anklagt mit den Worten: »Ich war hungrig nach der Gnade des Herrn, und du hast mich nicht gespeist, und ich war durstig nach dem Wasser der Taufe, und du hast mich nicht getränkt!«? – Wahrlich, der Mensch lebt nicht vom Brot allein, und kein Staudamm und keine Bodenreform und keine gesicherte Reisernte ersetzt die Gnaden- und Segensfülle der heiligen Sakramente, und keine Jugendweihe, kein politischer Ritus und kein heidnisches Zeremoniell erlangt jemals die Würde eines christkatholischen Begräbnisses.

Nicht denken will ich hier freilich an jene leider Gottes verblendeten Mitbürger und Priesterkollegen in Bolivien und El Salvador oder in Paraguay, jene unglückseligen Brüder in Christo, die in Opposition zur rechtmäßigen staatlichen Regierung stehen, in Ungehorsam gegen ihre Bischöfe verharren und auf politischen Umsturz sinnen und die nicht nur die staatliche Ordnung, sondern mit ihr zugleich die Macht und den Einfluss unserer heiligen Kirche gefährden. Jene Verblendeten – so schmerzlich es mir ist, dies zu sagen –, sie schmachten in den Kerkern zu Recht! Solch dürre Zweige kann und darf die Ekklesia an ihrem Leib nicht dulden!

Seht ihr, Geliebte im Herrn, das eben ist das Wunder der Armut, dass sie den Menschen adelt,

dass sie ihn auch und gerade in körperlichem Siechtum in einem wunderbaren, von innen durchscheinenden Glanz erstrahlen lässt. Wer je einen Leprosen oder vom Hunger Ausgezehrten, gestärkt mit den Heilmitteln unserer heiligen Kirche, hat sterben sehen, der weiß, was ich meine: Es ist der Geist, der sich den Leib erbaut.

Deshalb sollte man auch gar nicht versuchen, das Los zum Beispiel der süditalienischen Landbevölkerung allzu sehr zu verbessern oder gar die gesellschaftlichen Verhältnisse in Italien zu ändern, denn damit würde man nur den Keim

»Besser Unrecht leiden als Unrecht tun.«

Maria Lucia,
die sechzehn Kindern das Leben geschenkt hatte,
auf ihrem Sterbebett in ihrer feuchten Höhle

der Unzufriedenheit in die Herzen der Gläubigen senken und das politische Klima in diesem schönen katholischen Land vergiften. Gewiss, die Säuglingssterblichkeit ist im Süden des Landes noch groß, und in manchen Gegenden liegt sie bei 15 Prozent, und in jenem Dorf in der Nähe von Altamura, wo ich meinen Urlaub verbrachte, erreicht kaum jedes zweite Kind das zehnte Lebensjahr. Die Tuberkulose, eine bei uns zum Glück ausgemerzte Geißel Gottes, rafft die Kleinen dahin. – Und dennoch, Jahr für Jahr, regelmäßig bringen die Frauen aus Paisano und den umliegenden Höhlendörfern ihre neugeborenen Bambini nach Santa Maria delle Caverne zum heiligen Sakrament der Taufe, damit den Kleinen das ewige Leben in der Herrlichkeit Gottes des Allerhöchsten geschenkt werde, der im Himmel ist, und damit dereinst die ewige Seligkeit sie entschädigen möge für alle Unbilden ihres oft so kurzen und dürftigen Erdenwallens.

Und glaubt mir, Geliebte im Herrn, keine jener frommen, tiefgläubigen Frauen würde es auch nur in Gedanken wagen, sich über das Verbot unseres Heiligen Vaters hinsichtlich der Mittel zur Empfängnisverhütung hinwegzusetzen, denn, so sagte mir Maria Lucia, die sechzehn Kindern das Leben geschenkt hatte, auf ihrem Sterbebett in ihrer feuchten Höhle: »Besser Unrecht leiden als Unrecht tun.« Wahrlich ein ergreifendes Wort aus dem Munde einer scheidenden Christenseele, die da seligzupreisen ist ob ihrer Sanftmut und ihrer Friedfertigkeit, ein Wort zugleich, das mir seitdem als das beste Heilmittel zur Bewahrung des sozialen Friedens erscheint und das ich den Hungernden in aller Welt zurufen möchte mit lauter Stimme, zu ihrem Trost und zu ihrer Erbauung. Besser Unrecht leiden als Unrecht tun! – Darüber, Geliebte im Herrn, sollten wir alle einmal tief innerlich nachdenken.

Und noch ein Letztes: Andächtig im Herrn Versammelte! Die Armut und das Elend haben auch ihr Gutes! Die Armut erst ist es, die die Tugend der Caritas ermöglicht und die uns Christen immer wieder Gelegenheit bietet, uns durch Spenden und Almosen in der Tugend der Barmherzigkeit zu üben. Hoffen und beten wir daher, dass die bisherige Weltordnung bestehen bleibe! Spenden wir beherzt und großzügig für das große und wichtige päpstliche Werk der Glaubensverbreitung, damit die Hungernden nicht in ihrer Not den Einflüsterungen der kommunistischen Propaganda, den Mächten der Finsternis erliegen, sondern ausharren in aller Not in allem Elend, das Gott der Herr über sie verhängt hat. Auf dass sich offenbare die Herrlichkeit all der Millionen und Abermillionen unschuldig Leidender, auf deren Gebeinen der hohe und strahlende Dom unserer heiligen Kirche errichtet ist – ad maiorem Dei gloriam, amen!

THEODOR WEISSENBORN

CHRISTEN VOLL IM KOMMEN

BESSER UNRECHT LEIDEN ALS UNRECHT TUN!
ALSO SEI EIN BRAVER CHRISTEN BUB UND LECK AM PIMMELMANN!
DAMIT ICH DICH ZÜCHTIGEN UND ORDENTLICH
PRÜGELN KANN!

DA KANN ~~MAN~~ FRAU JA DIREKT NEIDISCH WERDEN.

KEINE SORGE DUMME
FRAU, KLOPPE DICH
AUCH NOCH GRÜN
UND BLAU!

PREISET DEN
HERRN!



SOS August

Anfang Mai 2018 schlug die Ärzteschaft der sächsischen Kleinstadt Augustusburg Alarm: Die Zahl der Gehirnfieberkranken nehme rapide zu. Es grassiere ein Virus, das die Verstandeskraft lahmlege, und selbst bei Vorschulkindern seien inzwischen Anzeichen von Alzheimer feststellbar.

Das Bundesgesundheitsamt schaltete sich ein und stellte ganz Augustusburg unter Quarantäne. Seither umgibt ein elektrisch geladener Zaun die einstmals so beschauliche Gemeinde am Rande des Erzgebirges. In gleißendem Scheinwerferlicht patrouillieren private Sicherheitskräfte am Stadtrand, Schäferhunde machen Jagd auf jeden Ausbrecher, und wenn die Krankenpfleger nach Schichtende aus der Sperrzone kommen, müssen sie höchst umständlich dekontaminiert werden.

Wir haben den Katastrophenschutz-Einsatzleiter Egon Schultz vom Deutschen Roten Kreuz zum aktuellen Stand der Dinge in Augustusburg befragt.

EULENSPIEGEL: Herr Schultz, haben Ihre Leute alles im Griff?

Schultz: Die Lage hat sich etwas entspannt. Wie Sie vielleicht wissen, ist die gezielte Beruhigung der Einwohner Anfang letzter Woche vom Generalbundesanwalt freigegeben worden. Das hat enorm geholfen.

Was verstehen Sie unter gezielter Beruhigung? Wir beschießen die Zielpersonen mit Narkosepfeilen. Die Zahl der Raubmorde und Plünderungen ist dadurch knapp unter das sächsische Durchschnittsniveau gesunken. Aber wir bleiben wachsam. In Augustusburg ist alles möglich. Jeder Dritte hat hier vor kurzem noch die AfD gewählt. Und bislang haben wir kein Mittel gegen das Virus gefunden.

Sie meinen das Blödheitsvirus?

Der wissenschaftliche Ausdruck lautet Enzephalitis Augustusburgiensis.

Welche Folgen hat eine Ansteckung?

Ganz schlicht gesagt: Die infizierten Menschen verdummen. Sie laufen bereits ab zwanzig Grad Außentemperatur in knielangen Military-Hosen herum, kolorieren sich das Haar pink oder lila, nassen ein, lassen sich im Genitalbereich tätowieren, gucken stundenlang RTL II oder rülpfen auf dem Balkon. In schlimmeren Fällen gehen sie mit der Axt aufeinander los oder buchen unbezahlbare Tickets für Helene-Fischer-Konzerte.

Wie viele Einwohner von Augustusburg sind bereits infiziert?

Achtzig bis neunzig Prozent, würde ich mal schätzen. Man erkennt das schon am Gang. Die laufen alle so, als ob sie einmal Schweine zugeritten hätten. Als Erkennungsmerkmal dienen natürlich auch Piercings im Gesicht. Oder wenn jemand in seinem Vorgarten ein Stiefmütterchenbeet in Hakenkreuzform anlegt. Da greifen wir hart durch.

Gibt es Heilungschancen?

Zweihundert besonders schwer betroffene Einwohner sind nach Reykjavik ausgeflogen worden und werden dort in einer Spezialklinik für geistig herausgeforderte Mitbürger untersucht. Wenn wir Glück haben, wird man bald einen Impfstoff herstellen können.

Worauf führen Sie die besondere Anfälligkeit der Augustusburger für Geisteskrankheiten zurück?

Da gibt es einen ganzen Cocktail von Ursachen. Aber ich will nicht drumherumreden: An den Grillstationen, Bushaltestellen und Bierbuden in dieser Stadt treffen keine Menschen zusammen, die sich gegenseitig intellektuell befruchten. Wer hier einmal hängengeblieben ist, der hat jede Hoffnung aufgegeben. Was glauben Sie denn, weshalb die Bücherei in Augustusburg nur an zwei Tagen in der Woche geöffnet hat?

Gibt es höhere Schulen in Augustusburg?

Gestatten Sie, dass ich lache! (*Lacht*) Die einzige Bildungseinrichtung – eine Lehranstalt für Zie-

Augustusburg



»Wir sind überall ...« singen die Augustusburger Insassen in dieser Bergkapelle am Fuße des Eyjafjallajökull auf Island.



Das geistig-kulturelle Zentrum: Einst Stadtbibliothek, dann Spätkauf. Heute Wahllokal. Geschlossen.



Tagungsstätte des »Augustusburger Appells«. Der Schnee von Margot Käßmann und Thomas Gsella wurde bis heute konserviert, obwohl beide gar nicht da waren.

FOTOS (3): MICHAEL GARLING

genmelker – ist bereits Ende des 12. Jahrhunderts geschlossen worden, und seither ist's zapenduster. Man kann sich nur wundern, dass diese Stadt überhaupt noch existiert. Die Arbeitslosenrate liegt zur Zeit saisonbereinigt bei 104 Prozent. Mit steigender Tendenz.

In einem ZDF-Interview haben Sie die Augustusburger als »Zombies« bezeichnet und sind dafür scharf kritisiert worden, nicht zuletzt vom Vorstand des Augustusburger Fanclubs der Hell's Angels ...

Papperlapapp. Sie sollten mal die Hobel sehen, auf denen die Mitglieder dieses Fanclubs herumgurken. Damit würde nicht mal meine Oma mehr im Hühnerstall Motorrad fahren. Aber im Ernst: Wenn man unter einem Zombie jemanden versteht, der lallend durch die Gegend wandert, nach Blut lechzt und rein gar nichts in

der Birne hat, dann sind die Augustusburger, denen ich persönlich begegnet bin, allesamt Zombies.

Was sagen Sie zu dem »Augustusburger Appell«, in dem die evangelische Geistliche Margot Käßmann und der Lyriker Thomas Gsella einen Runden Tisch zur Überwindung von Vorurteilen gegen die Augustusburger gefordert haben?

Weder Frau Käßmann noch Herr Gsella haben jemals einen Fuß in diese Stadt gesetzt, im Unterschied zu den Sicherheitskräften, die dort Tag für Tag ihr Leben riskieren. Erst gestern mussten wir einen Attentäter stoppen, der seine Ehefrau mit Halberstädter Schmalzfleisch vergiften wollte. Wir gehen jetzt systematisch vor und durchkämmen die Straßenzüge Haus für Haus, Etage für Etage und Zimmer für Zimmer. Erst wenn der letzte Augustusburger in der

Gummizelle sitzt, können wir Entwarnung geben.

Wie lange wird das noch dauern?

Schwer zu sagen. Die Delinquenten sind zwar nicht gerade helle, aber zäh. Und extrem gefährlich. Genaugenommen ist jeder Augustusburger ein Pulverfass. Nur wird das Pulver leider nicht trocken, wenn diese Fässer ihr tägliches Quantum Nordhäuser Doppelkorn in sich reingießen. Im Gegenteil! (Geht an sein Handy.) Ja? ... Wo? Chemnitzer Straße? Hausnummer? ... Aha ... bin gleich bei euch ... (Beendet das Telefongespräch.) Sorry, aber wir haben da wieder eine Situation. Irgendein Spaßvogel hat versucht, die Leiche seiner Schwiegermutter in Club Cola aufzulösen. Ich muss los. O Herr, schmeiß Hirn vom Himmel!

GERHARD HENSCHEL

Kein Nazi, nur doof

Ketchup oder Mayo? Wann ist mein Eisprung? Gibt es Fußpilz auch an den Händen? Fragen, die sich jeder stellt. Aber diese eine Frage, die uns den Schlaf raubt, die unser Blut zum Kochen bringt, die wir mantraartig vor uns hinsummen, im Büro und in der U-Bahn, diese Frage, die wir doch nicht über unsere Lippen zu lassen wagen, erkühlt sich das ZDF nun zu fragen: Was ist deutsch?

Eine siebenteilige Dokureihe soll das klären. Warum? Weil Geld da ist. Nein – natürlich weil die Zuschauer täglich zu Hunderten in der Serviceleitung lungern und betteln: Klärt das, Leute, ohne das können wir nicht weiterleben!

Etwa 30 000 ZDF-Follower äußerten sich bereits per Mail, also annähernd alle Zuschauer. Die Frage nach dem Deutschsein scheint ihre Laune zu heben, ihren Witz zu wecken: »Deutsch ist, nachts auf einer leeren Straße den Blinker zu setzen.« »Typisch Deutsch: Übergangsjacken und ein Hang zu sehr schlechten Vorabendserien.« »Deutsch ist: mein Schäferhund.«

Meistens antworteten wahrscheinlich automatisch russische Propaganda-Fake-Accounts, der Rest kam von der AfD und von ein paar Nerds aus der Uckermark, die auf alles antworten, um nicht 24 Stunden lang masturbieren zu müssen. Für eine Volksbefragung ist das dann doch etwas zu dünn, aber es geht ja auch um Inhalte. Und vor allem um Gefühl. »Deutsch« ruft bei den Deutschen überwiegend Angenehmes wach, das wird ihnen ein Vogelschiss in der 1000-jährigen Geschichte nicht nehmen können: der Duft des Fichtenwaldes, Richard Wagner, das Brausen der Gischt, zwei Männer in Betrachtung des Mondes und was dergleichen Schmonzes mehr ist.

»Es ist mal wieder so weit: WM, ... wir malen uns Schwarz-Rot-Gold auf die Wangen, wir sind dann Deutschland. ... Ich mag das«, sagt Moderator Jochen Breyer, ein Deutscher, wie ihn die deutsche Schule geformt hat: zielorientiert, zurückhaltend, blond (obwohl das längst kein Muss mehr ist), tierlieb, profillos. Obwohl, ein Kunststückchen kann er: breit grinsen und dabei fertige Sätze sprechen (probieren Sie es, es geht nur, wenn Sie die Kinnlade aushaken!). Ein Sympathikus, bei dem man Beißhemmung hat, der schon auf dem Schulhof niemals in die Fresse kriegte.

Den schickte das ZDF in die Wohnstuben, Vereinskneipen, Hobbykeller und Teestuben. Die Leute sollen ihm ins Gesicht kotzen, was sie zum Kotzen finden, sie sollen Wörter mit F und mit Sch schreien, und das ZDF, vom Mut berauscht, will sie alle, alle senden!

»Ich dachte, ich frag einfach mal nach«, sagt der Jochen und fährt nach Wiesbaden. Die junge Familie, die ihm mal richtig ihre Meinung geigen wollte, weil sie ihren ganzen Ramsch in drei Zimmern nicht mehr unterkriegt und keine Kohle für vier Zimmer hat, lädt ihn gesittet zum Kaffee ein.

Sie findet das voll unfair, dass sie von der Merkel nicht beachtet wird und dass man fürs Kinderkriegen nicht belohnt wird. Breyer streichelt einen Kinderkopf und sinniert traurig: »Kann man da wirklich nichts machen?«, gibt sich einen Ruck und wird hyperaktiv: »Ich wollte es genau wissen ...« Aber der Bürgermeister hat auch keine Billigwohnung anzubieten. Da muss die Politik ran, finden alle und gehen zum gemütlichen Teil über: Deutsch ist, Ungerechtigkeit zu schlucken und auf die Obrigkeit zu hoffen.

Brandenburg. Eine »Brandmail« kam von dort zum ZDF: »Warum verkauft man uns die Einwanderer als Flüchtlinge?« Na gut, niemand verkauft uns Einwanderer – deutsch sein und richtiges Deutsch zu sprechen, das muss nicht zusammenkommen.

Kaffee, Kuchen, Plauderei mit der Rassistin (Deutsche werden aus ihren Häusern vertrieben, Vergewaltigung durch Asylanten legalisiert). Hm, irgendwie menschliche Anliegen, meint der Moderator und schweigt respektvoll. Dann die Überraschung: Die Alte ist gar keine Nazisse, sondern nur doof – ihre Nachrichten über Gräueltaten holt sie sich jeden Morgen von einschlägigen Seiten aus dem Netz.

Zum Abschied rotzt ihr der Jochen nicht etwa vor die Füße, sondern zeigt sich aufs Angenehmste erregt: »Das will ich genau wissen!« Nämlich was? Warum Dummheit nicht wehtut?

Nein – er fragt bei der Technischen Uni, wie so eine böse, böse Filterblase eigentlich entsteht, in der sich die arme, besorgte Frau verfangen hat. *Deutsch ist, wenn man was technisch erklären kann.*

Da kommt ein Trucker des Wegs. Der jammert über Lügenpresse und Fake-News. Seine Quelle: Russia Today – *deutsch ist, wenn der Russe böse ist.*

In Speyer an der Tafel: Erbsensuppe – ohne Wurst! Jochen fragt und grinst, wie nur ein gaanz Lieber fragend grinsen kann, eine Vorschulfrage: »Was würden Sie tun, wenn Sie Bundeskanzler wären?« Der Bürgermeister von Speyer hat in seiner Stadt gar keine Armen, nur Leute, die nicht mit dem Staat zusammenarbeiten. *Deutsch ist, wenn man arm wird, weil man zu faul oder zu blöd ist, aufs Amt zu gehen.*

Schließlich Idyll am Bodensee: Schöne Heimat, schöne Menschen, Stimmungsmusik. Hier nölt der schwäbische Kleinunternehmer auf hohem Niveau.

Die hochgehandelte investigative Doku, die hart nachfragen, uns die Vorurteile und Klischees um die Ohren hauen wollte, ist ein gemütvolles Heimatporträt mit Kummerecke. So was kriegt man jetzt auf jedem Sender wöchentlich. Sex sells? Quatsch. Heimat sells zwar auch nicht, aber ist ausgesprochen billig zu machen und zieht sich dank der Rundflüge mit der Drohne überm Koblenzer Eck oder über 20 Kilometer Nordseestrand herrlich musikalisch in die Länge.

»Deutsch sein ist kein Pokal, den man sich auf den Schrank stellen kann, man muss täglich dafür kämpfen«, grinst der Jochen. Wer braucht schon einen Pokal! Aber bitte, sollen sie doch kämpfen, die Deutschen – es muss ja nicht um den Endsieg sein!

FELICE VON SENKBEIL





GERHARD GLÜCK

„... UND WAS WOLLEN SIE MIR DAMIT SAGEN, MÜLLER?“



8-Tage-Flugreise
ab **995,- €**



LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Flugreise **Wanderparadies Mallorca** an:

1. Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer:

2. Name:
Vorname:
Geburtsdatum:
3. Name:
Vorname:
Geburtsdatum:

Reisetermin: **09.10.–16.10.2018**

- ☐ Abflug ab Dresden (995,- € p. P.)
☐ Abflug ab Berlin-Tegel (1.035,- € p. P.)
☐ Abflug ab Leipzig-Halle (1.035,- € p. P.)
☐ Einzelzimmer (Aufpreis 135,- €)
☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:
Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
 Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
 Telefon: (0 30) 29 34 63 14
 Telefax: (0 30) 29 34 63 22

Wanderparadies Mallorca

Für Wanderfreunde ein absolutes Muss! Entdecken einmal anders!

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise

Sie fliegen nach Palma de Mallorca. Ein Transfer bringt Sie in Ihr Hotel. Der Rest des Tages steht Ihnen zur freien Verfügung.

2. Tag: Wanderung „Der Weg der Maler“ von Llucalcari bis Deiá

Nach dem Frühstück bringt Sie der Bus nach Llucalcari. Es liegt an der wunderschönen Westküste Mallorcas mit ihrer teilweise zerklüfteten, schroffen Steilküste. Die Wanderroute führt entlang typischer kleiner Buchten ins Bergdorf Deiá. Sicher weiß Ihr Wanderführer neben praktischen Ausführungen zur Wanderroute auch so dies und das über die Geschichte dieser schönen Region zu berichten. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts zog es immer mehr Persönlichkeiten aus der Kunstwelt hierher. Sie suchten inmitten der paradiesischen Landschaft Inspiration und Ruhe.

Gehzeit: 3 Stunden, Schwierigkeitsgrad: leicht, Wanderung: 7,5 km, Höhenunterschied: 400 m

3. Tag: Wanderung „Der Postweg“ von Esporles bis Banyalbufar

Sie fahren in das Dörfchen Esporles. Ihre heutige Wanderung führt Sie über den alten Post- und Transportweg von Esporles nach Banyalbufar, jenem lieblichen Ort an der Tramuntana-Küste. Die Geschichte dieser Route reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Der Pfad diente dem Transport des Fischfangs von der Küste ins Binnenland. Auch die Post wurde über diesen Weg auf der Insel verteilt. Zu Beginn wandern Sie durch Pinienwälder, dann schlängelt es sich langsam bergauf. Ab Font de Villa ändert sich das Panorama und man kann die interessante mallorquinische Bauweise der überall auf der Insel verbreiteten Steinmauern bewundern. Je näher man Banyalbufar kommt, desto eindrucksvoller werden die Ausblicke auf das Meer und die zerklüftete Westküste.

Gehzeit: 3 Stunden, Schwierigkeitsgrad: mittelschwer, Wanderung: 7 km, Höhenunterschied: 500 m

4. Tag: Wanderung „Der Schlossweg“ von Orient bis Castell d'Alaro

Sie fahren in ein gepflegtes Dorf mit dem klangvollen Namen Orient. Mandelplantagen,

Olivenhaine, Schafherden und Apfelbäume säumen Ihren Weg. Der ursprüngliche Ort liegt fernab des Tourismus im Osten der Serra de Tramuntana und erhielt daher den malerischen Beinamen „Dorf der aufgehenden Sonne“. Nach einem kurzen Spaziergang beginnt der Aufstieg zwischen Olivenplantagen hinauf zur Schlossruine von Alaro. An der Kapelle der „Jungfrau der Zuflucht“ machen Sie eine kurze Pause und genießen den tollen Ausblick ins Tal. Weiter geht es bis zur Finca „Es Verger“, wo Sie eine Mittagspause machen und die Möglichkeit haben, im urigen Restaurant der Finca einzukehren. In Alaro bleibt noch etwas Zeit, sich bei einem kühlen Getränk zu erfrischen.

Gehzeit: 3,5 Stunden, Schwierigkeitsgrad: mittelschwer, Wanderung: 6 km, Höhenunterschied: 800 m

5. Tag: Tag zur freien Verfügung

Genießen Sie heute einen Tag zum Ausruhen und Entspannen.

6. Tag: Wanderung „Der Küstenweg“ von Cala Mesquida bis Cala Torta

Sie fahren in das Städtchen Artá im Nordosten Mallorcas. Die Landstraße zur Wallfahrtskapelle „Sant Salvador“ führt durch die hohen Mauern der einstigen Verteidigungsanlage von Artá, über die burgartigen Bauten von Can Morey zum Hohlweg zwischen dem Puig dels Coloms und dem Pass von Sa Font Crutia. Nach reichlich zwei Stunden Fußmarsch kommt man zur Wallfahrtskapelle und weiter zu einem Aussichtspunkt, an dem man einen gigantischen Ausblick über die Bucht von Alcudia und das am Fuße des Hügels liegende Colonia Sant Pere hat. Die Stille, der Duft der Pflanzen und der Ausblick schaffen die Atmosphäre, die das „andere Mallorca“ ausmacht. Der Abstieg führt zur Siedlung Betlem, wo Sie die Möglichkeit haben, noch einen Abstecher ans Meer zu machen.

Gehzeit: 4 Stunden, Schwierigkeitsgrad: mittelschwer, Wanderung: 10 km, Höhenunterschied: 600 m

7. Tag: Wanderung „Der Orangenweg“ von Sóller bis Fornalutx

Zum Abschluss der Wanderwoche erwartet Sie heute eine einfache und gemütliche Wanderung im fruchtbaren Tal von Sóller.

Zwischen Sóller und den zauberhaften Nachbardörfern liegen gepflegte Gärten mit vielen Orangen- und Zitronenbäumen, darüber breiten sich Terrassenhänge mit uralten Olivenhainen. Das Dörfchen Fornalutx, das schon mehrmals zum schönsten Dorf Spaniens gekürt wurde, lädt mit seinen kleinen verwinkelten Gassen zu einer Erkundungstour ein.

Gehzeit: 4 Stunden, Schwierigkeitsgrad: mittelschwer, Wanderung: 6 km, Höhenunterschied: 600 m

8. Tag: Heimreise

Ein Transferbus bringt Sie zum Flughafen von Mallorca und Sie fliegen zurück nach Berlin.

Unsere Leistungen:

- ✓ Flug von Berlin, Dresden oder Leipzig nach Palma de Mallorca und zurück
- ✓ Flughafensteuern, Sicherheitsgebühren, Kerosinzuschlag, Luftverkehrssteuer
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Flughafen
- ✓ Transfer Flughafen–Hotel–Flughafen
- ✓ 7 Übernachtungen im 3-Sterne-Hotel „Oleander“ an der Playa de Palma oder gleichwertig
- ✓ 7 × Frühstück im Hotel
- ✓ 7 × Abendessen als Buffet
- ✓ 5 Wanderausflüge mit deutsch sprechendem Wanderführer: von Llucalcari bis Deiá von Esporles bis Banyalbufar von Orient bis Castell d'Alaro von Cala Mesquida bis Cala Torta von Sóller bis Fornalutx
- ✓ 1 Mini-Reiseführer pro Zimmer

Reisetermin:

09.10.–16.10.2018

Preise pro Person:

Abflughafen	DZ
Flug ab/bis Dresden	995,- €
Flug ab/bis Berlin-Tegel	1.035,- €
Flug ab/bis Leipzig-Halle	1.035,- €
Zuschlag für Einzelzimmer	135,- €

Hinweise:

Gültiger Personalausweis oder Reisepass erforderlich. Mindestteilnehmer: 15 bei einer Absagefrist bis 4 Wochen vor Reisebeginn.



Leben

Selten schön

mit allen Sinnen

Alexa, was steht in der Zeitung?

Für Mensch*Innen, die angekommen sind.

Gegründet auf die Liebe zum Tier und die Verachtung der anderen • Frei von Pornografie, Gewalt gegen Männer, Klebeeiweiß und chronischem Auswurf! • Steuerfreundlich gedruckt auf Paradise-Papers!

Die Krone der Schröpfung

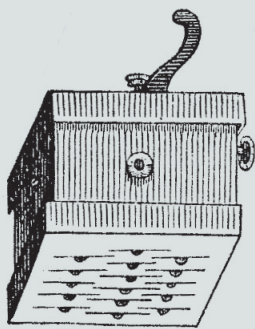


Fig 49 a. Schröpfschnepper.

Sehr beliebt bei Schnäppchenjägern im Internet sind gerade spottbillige Schröpfschnepper. Besser kann man bei einem einzigen Kauf nicht geschöpft und geneppt werden!

KRIKI

Urlaubswürze



Meersalz – der Badeurlaub des kleinen Mannes.

Lo

Urlaubsrausch



Rauschmuscheln sind im Urlaub sehr beliebt. Wenn Sie dem Klang der Weltmeere in ihnen lauschen möchten, müssen Sie jedoch vorher für einen ordentlichen WLAN-Zugang sorgen.

Lo

Natürlich schön



WOLFGANG TRIEBEL



DER TÄGLICHE RASSISMUS: Holzkohle von proFagus.

MG

Science

Der Streit der Physiker, wie viele Dimensionen es gibt, ist beigelegt. Auch die Universalformel, die alle vier Naturkräfte – die elektromagnetische Kraft, die starke und die schwache Kernkraft

und die Schwerkraft – vereint, ist gefunden. Das Rätsel der Schwarzen Löcher ist gelöst, Existenz und Struktur der dunklen Energie sind nachgewiesen, und die Frage, ob unser Universum

Teil eines Multiversums ist, ist endlich beantwortet; mit der Verschmelzung von Quantenphysik und Relativitätstheorie sind auch Mikro- und Makrokosmos widerspruchsfrei und definitiv in ei-

nem Modell zusammengeführt. Nebenbei ist ein Gottesbeweis gelungen. Das alles bestätigen Wissenschaftler überall in der Welt, die derzeit über einen Ausdruck des Very Large Artificial Intelli-

gence Computers brüten, dem diese Fragen vorgelegt wurden. Was in dem Ausdruck steht, können die Wissenschaftler allerdings nicht sagen.

PK

People

Herr Schnell

Herr Schnell machte seinem Namen alle Ehre: Wenn es irgendwo in der Stadt eine Baustelle gab, kannte er garantiert einen Schleichweg, auf dem er zügig daran vorbeikam. Und bei Staus wusste er immer eine Ausweichstrecke, die ihn auch zum Ziel führte. Zwar hockte er trotzdem noch stundenlang im Auto, aber von allen Autohockern war er der schnellste.

Eines Tages erlebte er jedoch eine sehr unangenehme Überraschung. Als er gerade mal wieder erfolgreich um eine Unfallstelle herumgekurvt war und stolz mit nur zwei Stunden Verspätung zu Hause ankam, lag seine Frau bereits mit einem fremden Kerl im Bett. Dieser Sachverhalt regte Herrn Schnell noch gar nicht groß auf, aber er fragte sich, wie es der Mann geschafft hatte, so lange vor ihm hier anzukommen. Dabei war die Lösung ganz einfach: Es handelte sich nämlich um einen Ingenieur für Straßenbau, welcher überraschend eine jahrelange Schlaglochstrecke hatte asphaltieren lassen. Da war Herr Schnell aber beruhigt. Er hatte schon gedacht, der Kerl kannte eine völlig neue Abkürzung!

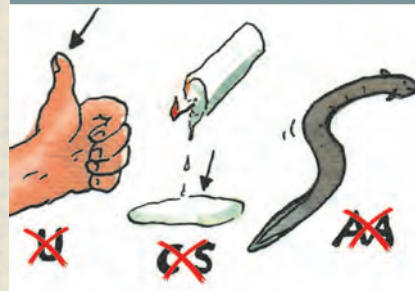
CU

Living Der Teppich

Jede Nacht wachte der Teppich auf, robbte ins Schlafzimmer und trampelte auf Herrn Meiermüller herum, der schnarchend im Bett lag. Im Schlaf wälzte sich Herr Meiermüller hin und her und versuchte dem Teppich irgendwie zu entkommen, aber der ließ sich nicht abschütteln, sondern verrichtete still und beharrlich sein Werk. Herr Meiermüller brabbelte im Schlaf auf den Teppich ein, aber der war ein Perser und verstand kein Deutsch. Erst kurz bevor sich der Radiowecker einschaltete, trollte sich der Teppich und kroch ins Wohnzimmer zurück. Wenige Minuten später rieb sich Herr Müllermeier den Schlaf aus den Augen und fühlte sich wie zerschlagen. »Was für ein verrückter Traum!«, stöhnte er und strich sich die Flusen aus den Mundwinkeln.

PETER KÖHLER

Verschwindende Begriffe (2)



inswennem

Welträtsel gelöst!

Betongeld

Besser als Bitcoin



Luftig gebaute Reihenhaushälfte (die andere Hälfte steht in Oberhausen) mit gusseisernem Ofen für gemütliche Winterabende und großem Badezimmerfenster, vollklimatisiert, 800 000 €

TEXT U. FOTO: MICHAEL KAISER



Kneipenbesuch gespart:
1.) Bild fünf Minuten ansehen, 2.) Davontorkeln.



Im Elektronikmarkt entdeckt:
die Scheidungstastatur.



Von der Natur gelernt: Jeder kann seine Taille halten.



Bei Deutschen nur im Verein: der soziale Abstieg wird geübt.
C. ULBRICH / SIEGFRIED STEINACH



SCHMUCKSTÜCK Beim Aschenbecher für Nichtraucher (rechts) entfallen Asche und Becher. Ja, manchmal ist weniger Bär!
KRIKI

Die Prüfung

Verlauf:

»Herr Salztal, wie würden Sie als Vorstandsvorsitzender mit den Daten Ihrer Kunden umgehen?«
»Tja, also ...«
»Und was halten Sie von der Erstellung persönlicher Werbeprofile?«
»Na, ...«
»Und welche Rolle würde der Datenschutz in Ihrem Unternehmen spielen?«
»Hä ...?«

Auswertung:

Herr Salztal, wir haben eine gute und eine schlechte Nachricht. Die schlechte lautet: Ihre Antworten haben den Mindestanforderungen nicht genügt. Die gute: Für Facebook wird's noch reichen.

Spaß muss sein!

Das ist ein uralter Befund:



Lacht der Herr,



lacht auch der Hund! KRIKI

Man kann nicht genug vor ungeschütztem Nahverkehr warnen. Vor allem vor dem öffentlichen.
GUIDO ROHM

Sag mal einen Satz mit
»Rum und Trester«.

Du säufst so viel. Warum, mein Bester?
Der Schnaps, der ist mein Seelentrester.

PK

CU
Selten schön 7/18 53



LO BLICKENDORF



HARM BENGEN



MATTHIAS KIEFEL



TEJA FISCHER



TIM FEICKE



ANTON HEURUNG

DAS VERSTECKTE FOUL:



GUT, DASS ES DEN VIDEO-BEWEIS GIBT!

KRIKI



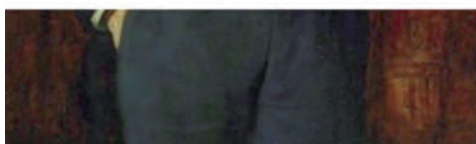
ANDRÉ SEDLACZEK

Nützlich gemachter Baum

**Bierce wäre in diesem Monat,
wenn er es nicht unterbunden hätte,
weit über 100 Jahre alt geworden**



THE DEVIL'S DICTIONARY AMBROSE BIERCE



»Ambrose Bierce found in Grand Canyon – absolutely dead!« Diese Sensationsmeldung segelte bekanntlich Anfang April um die Welt: Nach über 100 langen und breiten Jahren hatte man endlich die sterblichen Überreste des großen US-amerikanischen Satirikers entdeckt. Das Rätsel um das Verschwinden des 1842 geborenen Schriftstellers, der 1913 vorgeblich ins revolutionär aufgeschäumte Mexiko zuckelte und mutmaßlich dort ums Leben kam, war gelöst: Der bis auf den Grund desillusionierte, lebensmüde Bierce hatte eine falsche Fährte ausgeworfen, um unbehelligt zum Grand Canyon zu stiefeln und sich mit seinem alten Armeerevolver von 1863 wegzublasen.

Ein Sportkletterer war auf den mumifizierten Leichnam gestoßen. Bei der Bergung fand man Papiere in den Taschen des Toten, die eine jeden Zweifel übertönende Identifizierung ermöglichten: Es handelte sich bis auf i-Tüpfelchen um Notizen, die in den Umkreis von Biercens »Wörterbuch des Teufels« gehören.

In Deutschland machte sich der Amerikanist Markus Bomert von der Universität Weinheim mit Vollgas an die Übersetzung. Der füllige Endfünfziger mit der Hornbrille des gesegneten Schreibtischmenschen gibt bereitwillig Einblick in seine Arbeit: »Wir finden hier alles wieder, z.B. den bitter angehauchten Misanthropen. Nehmen Sie diesen Eintrag: *Bevölkerung: Die Gesamtheit der Menschen, die ein Land unbewohnbar machen.* Oder den scharf züngelnden Religionskritiker: *Allmacht: Eigenschaft Gottes, der alles weiß und kann und lediglich gegen das Denken und Tun seiner Gläubigen völlig wehrlos ist.*«

Bierce gilt als größter Zyniker der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, weil er gut gekühlt und bis auf die Knochen unromantisch die Dinge sah, wie sie sind. Auch dafür finden sich Beispiele. »*Toilettenpapier: Nützlich gemachter Baum*«, zitiert Bomert, der sich vor endlosen 21 Jahren habilitierte und seither auf eine süße Professorenstelle wartet. Er streicht sich über das zurückgekämmte schütterte Haar und greift in einen Stapel auf seinem schwer beladenen Schreibtisch: »Bierce machte sich keine Illusionen.

Schauen Sie, hier: *hartnäckig: Mit Ausdauer um eine Enttäuschung bemüht.*«

Nicht alle Definitionen sind von dem Niveau der zu Lebzeiten veröffentlichten. Bomert, der größte und hartnäckigste Bierce-Spezialist Deutschlands, gibt selbst ein matt leuchtendes Beispiel: »*Tagebuch: Aufzeichnungen über jenen Teil seines realen Lebens, den ein Schriftsteller der Nachwelt vorflunkern will.* Das kennt man so ähnlich schon.« Manche Notate scheinen nicht mal zu Bierce' Lebensjahren zu passen. Wir angeln uns einen Zettel vom Schreibtisch und lesen: *Ökologie: Eine Krankheit, die zu einem gelben Sack führt.* Und das schon im alten 19. Jahrhundert?

Asylrecht Der Grund, warum Asylsuchende auch in Deutschland staatlich verfolgt werden.

Aufklärung Der Ausgang des Menschen aus selbstverschuldeter Unmündigkeit in mörderische Selbstherrlichkeit.

Bermudadreieck Mysteriöse Region im Atlantik, in der immer einmal der Verstand von Sachbuchautoren spurlos verschwindet.

Bier Trinkbar gemachtes Wasser.

Erdbeben Eine Naturkatastrophe, deren furchtbare Folgen vergessen lassen, dass es sich um keine menschliche Erfindung handelt.

Esoterik Das Eingeständnis der Esoteriker, dass toter Materie mehr Geist innewohnt als ihnen.

Gerücht Eine reizvolle Nachricht über einen Freund und eine dreiste Lüge über einen selbst.

Glaube In der Kirche die Erlaubnis für die Guten, Böses zu tun; im Unterschied zum Patriotismus: die Erlaubnis für die Bösen, Böses zu tun.

Held Je finsterer die Nacht, desto heller scheint ein Licht, das man bei Tag nicht bemerkte.

Internet Ein Massenmedium, das die Welt zum Dorf macht. Ein Dorf ist etwas sehr, sehr Schönes.

Bomert, in dessen Büro sich die Fachliteratur über Bierce und »Des Teufels Wörterbuch« so hoch stapelt, dass er selbst klein und verloren wirkt, scheint ein wenig rot anzulaufen, aber fasst sich schnell. Er erinnert daran, dass gute Schriftsteller ihrer Zeit um eine gute Strecke Wegs voraus sind, nimmt den letzten Schluck Wasser aus einer Plastikflasche und wirft sie in den Papierkorb. »Außerdem«, mahnt er, »müssen gute Autoren zu keiner Zeit politisch korrekt gefärbt sein!«

Prinzip seiner Editionsarbeit war es, betont Bomert, die Definitionen so lesbar zu machen, dass auch die durch kein Geschichtswissen geerdete junge Generation alles nachvollziehen kann. Vieles übertrug er deshalb bis zum Gehtnichtmehr auf heutige deutsche Verhältnisse: »Bierce absolutely live!«, bringt es Bomert auf den starken Punkt.

Unsere Zweifel an dieser Herangehensweise können wir nicht verhehlen, doch der ausgewiesene Wissenschaftler ist um eine trockene Antwort nicht verlegen. »Ich dachte mir schon, dass Sie nicht leicht von meiner Arbeit zu überzeugen sind«, sagt er und fährt eine Retourkutsche: »Ich bin auch nicht leicht von der Ihren zu überzeugen. Passen Sie auf: *Reportage: Fiktionaler Bericht über inexistente Zustände, in denen erfundene Personen auftreten, die fiktive Begebenheiten erlebt haben und denen erdichtete Zitate in den Mund gelegt werden. Echt ist nur der Journalist.*«

Doch als wir uns verabschieden, zeigt sich Markus Bomerts Gesicht wieder gut gelaunt – und mit den Worten »Man kann auch was Besseres aus einem Baum machen!« drückt er uns eine Kladde in die Hand, aus der wir nun einige Proben an die gewiss seit Anfang April gespannt lauende deutsche Öffentlichkeit geben:

Jäger Eine Art, die ganzjährig unter Naturschutz steht. Sie darf nicht geschossen werden.

Mars Planet, den der Mensch in Bälde zu besiedeln gedenkt, obwohl dessen Natur den Eindruck vermittelt, er habe ihn bereits verlassen.

N Buchstabe, mit dem das Wort »Schwarzer« beginnt.

religiös Von dem Wunsch beseelt, ein Leben ohne Bedeutung durch höheren Blödsinn zu adeln.

Schwangerschaft Krankheit, die sich die Frau beim Geschlechtsverkehr zuzieht.

Terrorismus In Deutschland ein Ver-

brechen, das mit Selbstmord bestraft wird. Im Islam eine Heldentat, die mit Selbstmord belohnt wird.

Theaterbesuch Der vergebliche Versuch, sich trotz einer Theateraufführung zu erholen.

überholt Stand der Spitzentechnik von morgen, gesehen von übermorgen.

unpässlich Der Ansteckung mit einem Virus vorbeugend, das auf den Namen des Besuchers hört.

Vergesslichkeit Segensreiche Fähigkeit, die es erlaubt, ein Versprechen zu geben.

zweifellos Zweifelhafte.

PETER KÖHLER



BITCOIN ZUM ANFASSEN

Jede Münze ein Unikat.
Persönlich geliefert.
Zu Ihnen nach Hause.
Individuell gelasert.

Bitcoin nur im Internet? Nein.
Diese Münze ist Ihr Wallet.

Jetzt bestellen.



netwaehrung.de



DER LETZTE STEMPLER

ARI PLUKAT

ZU
ZU

Wir betreten die Bremer Außenstelle des Bundesamtes für Singvögel (BAS) durch einen Triumphbogen und befinden uns in einer anderen Welt: in einem parkähnlichen, mit Wasserspielen und Baumgruppen gestalteten Garten, darin das an ein Schloss erinnernde Dienstgebäude. Der Himmel über uns wirkt blauer, die Luft frischer, der Lärm der Stadt jenseits der hohen Mauern lässt sich nur mehr erahnen. Hier werden also die Anträge auf Anerkennung als Singvogel bearbeitet.

Nicola Storm (43), Mitarbeiterin des Pressereferates, winkt ab. »Das hier ist nur der Bereich des wissenschaftlichen Beirats«, sagt sie. »Bitte folgen Sie mir!« Wir laufen über dicke Teppiche. Sanfte Musik schmeichelt den Ohren. Die Kandelaber an den Wänden sehen kostbar aus. Vor einer mächtigen Eichentür machen wir Halt. »Leitungsbüro« steht daran. Wir klingeln. Mit einem leisen Summen öffnet sich die Tür. Hinter ihr liegt ein lichtdurchfluteter Raum von der Größe eines halben Fußballfeldes. Nach drei Minuten strammen Fußweges erreicht man den zentral platzierten Schreibtisch. Der Präsident erhebt sich. »Ich habe zwar

nicht viel Zeit«, sagt er. »Aber es war mir wichtig, diesen Termin mit Ihnen möglich zu machen. Trotz der enormen Arbeitsbelastung in jüngster Zeit.« Er weist auf zwei frisch angespitzte Bleistifte, die sich schüchtern an den Rand seines Tisches drücken. »Und gestern hatte ich auch schon eine Vorlage zu entscheiden! Oder war es ein Urlaubsantrag? Mein eigener gar? Es ist manchmal schwer, den Überblick zu behalten.«

Dann kommt er zur Sache. Und um es vorwegzunehmen: Die Kritik daran, dass die Mitarbeiter alle nur befristet eingestellt werden, sei unberechtigt. »So können wir immer flexibel bleiben und uns den Herausforderungen stellen!« Bei der Befristung sei man im BAS neue Wege gegangen. »Zeitverträge von 7 bis 9 Uhr, die gab es zuerst bei uns!« Das mache gerade Schule, denn der frühe Vogel fange bekanntlich den Wurm. Andere Behörden hätten schon um einen Erfahrungsaustausch gebeten.

Wir wollen wissen, was an den sonstigen Vorwürfen, die gegen das BAS erhoben werden, dran ist. Geht hier tatsächlich Menge vor Qualität? Werden Entscheidungen von im Schnellverfahren ausgebildeten Mitarbeitern getroffen? Gibt es wirk-

lich Tausende Fälle, die einfach »durchgewinkt« werden? Ist man zu gut zu Vögeln?

Viermal nein, antwortet der Präsident lächelnd. Hier werde strikt nach Recht und Gesetz entschieden, die Mitarbeiter seien hochmotiviert und exzellent ausgebildet. Er könne seine Hand dafür ins Feuer legen, dass nur wirklich anspruchsberechtigte Katzen als solche anerkannt würden. Alle arbeiteten hier nach dem Motto: Meine Hand für mein Produkt! – Katzen? Der Präsident wirkt kurz verunsichert. »Frau Storm ...?«, wendet er sich hilfesuchend an seine Angestellte. »Vögel«, sagt diese. »Der Herr Präsident sprach von Singvögeln!« »Ja genau! Amsel, Drossel, Fink und Star!«, ruft der Amtschef. »Was haben Sie denn gedacht!?« Er hält kurz die Hände vors Gesicht und schreit »Kuckuck!«.

Kurz darauf macht er die Flatter, um zur Mittagspause zu gelangen. Wir nutzen die Gelegenheit, um unbeobachtet einen im hinteren Teil des Geländes stehenden flachen Ziegelbau, eine Garage möglicherweise, zu inspizieren. Ein hagerer älterer Mann in verschlissener Kleidung steht davor. Es ist ein komischer Vogel. Er winkt immer noch, als befürchte er, wir könnten es uns doch noch anders überlegen.

»Kommen Sie, schnell!«, flüstert er heiser. »Hier entlang!« Er entriegelt die Eingangstür. Ein dumpfer Geruch aus Schweiß, altem Papier und Eulenbarthuhn-Dung schlägt uns entgegen. »Der ehemalige Hüh-



GUT VÖGELN



MARIO LARS

nerstall. Früher waren hier drei oder vier ältere Tiere untergebracht, die der Zoo nicht mehr haben wollte. Doch als der Tierschutz die Haltungsbedingungen kritisierte, hat man sie wieder ausquartiert und

das Gebäude umgebaut«, stößt er hervor. Durch das Vermauern der Fenster und das Einziehen einer Zwischendecke seien Büros entstanden. »Hier arbeiten 17 Kollegen«, raunt er. »Und zwar pro Qua-

dratmeter!« Viele seien krank, würden andere beißen oder picken. »Ja, wir hatten auch schon Fälle von Kannibalismus...« »Ich zeige Ihnen ein Büro!«, sagt der Mann, von dem wir inzwischen wissen, dass er »Herr Zeisig« genannt werden will. Wir ahnen, dass das nicht sein richtiger Name ist. Er sei, sagt er, gerade in der vergangenen Woche zur Abteilungsleitung gerufen worden. »Zum Mitarbeitergespräch!« Er lacht sarkastisch, zieht sein Shirt nach oben und zeigt uns seinen Rücken. Blutige Striemen. »Nur zehn«, flüstert er. »Weil ich der Beste war. Die anderen kriegen das Doppelte!«

»... das doppelte Gehalt, wollte er sagen!«, schrillt unvermittelt eine uns wohlbekannte Stimme. Unbemerkt hat sich Nicola Storm wieder zu uns gesellt. Ihr schwillt sichtlich der Kamm. »Herr Grau«, wendet sie sich an Herrn Zeisig, »darf ich Sie ins Büro der Geschäftsführung bitten?« Grau bzw. Zeisig wird noch blasser, als er ohnehin schon ist. »Selbstverständlich, Frau Storm!«, flüstert er. »So komme ich wenigstens mal ans Tageslicht!« Er geht und hinterlässt circa dreißig fertig bearbeitete Akten. Alles Bewilligungen. »Das tägliche Arbeits-

pensum eines Mitarbeiters?«, fragen wir Frau Storm. Sie lächelt überlegen. »Wo denken Sie hin! Dank moderner Bürotechnik, optimierter Abläufe und regelmäßiger Antibiotikagaben erledigt ein Mitarbeiter dreißig Akten in weniger als einer Minute!«

Als unser Rundgang zu Ende geht, wird unvermittelt eine Seitentür aufgerissen, Zeisig alias Grau stolpert herein, als wäre er gestoßen worden, und stürzt direkt vor uns zu Boden. Er rappelt sich auf und gibt an, wichtige Hinweise zur Verbesserung seiner Arbeit erhal-

ten zu haben, für die er sich ausdrücklich bedanke. Es sei natürlich ein Fehler gewesen, zum Zwecke der Bearbeitung in die Akten hineinzuschauen. »Unsere Mitarbeiter sind nun einmal unser wichtigstes Kapital!«,

erläutert Nicola Storm. Umso wichtiger sei es, frühzeitig gegen nachlassende Qualität und den Rückfall in alte Gewohnheiten anzugehen.

Zwei Tage später bekommen wir Post vom BAS. Zu Testzwecken hatten wir dort einen Antrag gestellt. Jetzt haben wir es amtlich: Auch wir sind Singvögel! Zwitschernd fallen wir uns in die Flügel.

ROBERT NIEMANN



JAN TOMASCHOFF

T O M A S C H O F F 16



Neugierig schauen die Kälbchen mit großen Augen durch die Gitterstäbe.

Manchem gehen die schönsten Augen am A... vorbei.

Aus: Märkische Allgemeine Zeitung, Einsender: K. Reinke, Wittstock

Das Futter sammelt Spenden für das Tierheim Warnitz

Na, wenn's sonst niemand macht ...

Aus: Blitz am Sonntag, Einsenderin: Brigitte Schröder, Schwerin

Schöne Müllerin - die Idee zum Brot

Saß einst die schöne Müllerin an einem kleinen Bache,
da traf sie den jungen Bäckersmann der ihr eine Freude machte.

Er lud sie zu einem Picknick ein,
da aßen sie Brot und tranken Wein.

Das Brot war lecker, wer hätte das gedacht,
es wurde bekannt gleich über Nacht.

Nun musste noch ein Name her,
das fiel den beiden gar nicht schwer.

Der Mühlenbäcker hat es nach ihr benannt,
drum wurde das Brot als „Schöne Müllerin“ bekannt.

Es war um ihr beider Herz gescheh'n,
von nun an wollten sie keine getrennten Wege mehr geh'n.

von Christina & Simone

Poetische Kostbarkeit.

Werbung »Ottendorfer Mühlenbäcker«, Einsender: Manfred Jantsch, Pirna

Thüringer Wohnungsbau auf niedrigen Niveau

Die Deklination auch.

Aus: Neues Deutschland, Einsender: Ronald Wandel, Oberlungwitz

ren. Die Teilnehmer haben seit Freitag mit dem ehemaligen Rektor und Professor für Chorleitung der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden, Christfried Brödel, Stücke der Kommunisten Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy einstudiert. (nmon)

Arbeiterlieder mit Orgelbegleitung?

Aus: Freie Presse, Einsender: Michael Morgenstern, Leubsdorf

am Donnerstagabend einen Lebensmitteldiscounter in der Hänselstraße und sprühten der 28 Jahre alten Kassiererin Reizgas ins Gesicht. Anschließend drückten sie die Frau.

Die beiden Täter betreten

Na, wenigstens was.

Aus: Berlin – Polizei – Ticker, Einsender: Bernd Zimmermann

Biller dirigiert Bach in der Paulinerkirche

Wochenende war wegen der Fernsehübertragung noch beschränkt. Und für Biller ist es wichtig, dass er voll ist: „Die

Merkt man ihm gar nicht an.

Aus: Torgauer Zeitung, Einsender: Eberhard Kühn, Triestewitz

Autor prallt gegen einen Wildzaun

Illegales Autor-Rennen?

Aus: Lausitzer Rundschau, Einsender: Ingolf Müller, Schleife

mal 35 U/l bzw. 31 U/l. Vorbeugung: Trinken Sie mind. 2 l Wasser oder tgl. Alkohol

Wir beugen ständig vor!

Aus: Alles für die Frau, Einsender: R. Kante, Berlin

HG Kalkweg Schaumspray ist jetzt auch mit intensivem grünen Duft erhältlich!

Und mit gelbem Geschmack?

Aus: Demminer Blitz, Einsender: P. Siegert

Suizidversuche gelten als der zentrale Risikofaktor für Suizide.

Und Traumata als Hauptursache für Verletzungen.

Aus: Psychotherapeutenjournal, Einsender: Henrik Lusch, Bremen

Ein Bild des Jammers!



Ornithologen haben jetzt eine schlimme Entdeckung gemacht. Wegen der für diese Jahreszeit viel zu niedrigen Temperaturen ist dieser Weißkopf-Seeadler schon klein- und blaugefroren. Foto: Heiko Wruck

Und völlig eingelaufen!

Aus: Blitz am Sonntag, Einsender: Dietmar Knecht

Kräuterhexe: Kräuter oder Zwiebeln rein, Deckel drauf und mit der einfachen Drück-Funktion werden Sie im Nu von den 5 extra-scharfen Klingen schnell und gleichmäßig zerkleinert.

Wenigstens sind wir beim Zerkleinern gut gewürzt.

Werbung für ein Küchengerät, Einsender: Horst Ziener, Hoyerswerda

Attraktive Arbeitsplätze!
Kosmetikerin
Küchen-Servicehilfe
(nur Frühdienst)
Zimmermädchen
Rentner

Den Job nehmen wir!

Aus: Ostsee-Zeitung, Einsender: Detlef Korte

Dennoch steht es um den Hasen gut. Wie der Deutsche Jagdverband mitteilt, ist der Bestand mit elf Tieren pro Quadratmeter auf Deutschlands Feldern und Wiesen weitgehend stabil. Gefahren

Stabile Überbevölkerung.

Aus: Lippische Landeszeitung, Einsender: Rudolf Schroll, Horn-Bad Meinberg

Liya Petrova, Solistin des Sinfoniekonzerts, spielt an der Violine

Na, daran rumspielen kann jeder!

Aus: Schweriner Volkszeitung, Einsender: M. Brümmer, Ratzeburg

Immer stets einsatzbereit

Und dauernd ständig Fehler.

Aus: Nordsee-Zeitung, Einsender: Heiner Zok, Schiffdorf

in Geschäfte. Eine Ermittlungsgruppe der Polizei Gütersloh konnte durch umfangreiche Ermittlungen die Taten einer Personengruppe zuordnen. Es handelt sich um einen 2-jährigen Mann, einen 20-jährigen und eine 29-jährige Frau aus Harsewinkel.

Der 2-jährige fuhr aber nur den Fluchtwagen.

Aus: Westfälische Nachrichten, Einsender: Michael Weiß, Warendorf

Mit freundlichen Grüßen

Ihre **Vodafone** Medienbratung

Bitte gut durch!

Schreiben von Vodafone Kabel Deutschland, Einsender: Dietrich Müller

Zanderfilet

mit Haut, festes zartes Fleisch mit angenehm dezentem Geschmack, zum Verkauf aufgetaucht

Woher?

Aus: Göppinger Wochenblatt, Einsender: Armin Schlenker, Göppingen

Die Polizei ermittelt allerdings weiter - zumal es nach eine Ausstrahlung des Fall in der ZDF-Sendung „Aktenzeichen XY...ungelöst“ jetzt neue Hinweise gibt. 35 Zeugen ha-

Nämlich auf Grammatikverbrechen!

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsender: Karl-Otto Lönig, Gräfenhainichen

Fahrkartenautomat versucht zu sprengen

Endlich schlagen die Kisten zurück!

Aus: Norddeutsche Neueste Nachrichten, Einsender: Oswald Piwonka, Rostock

Polnische Polizei hatte den Riecher

Aber nicht den Schreiber!

Aus: Niederschlesischer Kurier, Einsender: Ralph Schermann, Görlitz

Na klar, am BER gibt's das. Sicher ist die Investition auch. Es birgt der Steuerzahler. Nur

Dafür bürgt Scholz.

Aus: Märkische Oderzeitung, Einsender: Andreas Wagner, Strausberg

Im Rathaus-Hof waren russische Waisen zu hören.

Wenigstens der Gesang ist ihnen geblieben.

Aus: Super Sonntag, Einsender: Wulhart Schmidt, Weißenfels



Ein Treppenlift kann den häuslichen Alltag erheblich erleichtern.

Und Elektrogeräte in der Badewanne sorgen für Wärme.

Aus: Sächsische Zeitung, Einsender: Franz Pohling



Das Hotel „Deutsches Haus“ war schon damals - wie hier 1907 - eine gute Adresse.

Und den Trabi fuhr Hermann der Cherusker.

Aus: Märkische Allgemeine Zeitung, Einsender: Harald Gfrörer

Echter Thüringer, geschieden, ortsunabhängig, 62 Jahre jung, 180 cm groß, staatliche Figur und kein

Merkel schuld am Bauchumfang!

Aus: Südthüringer Zeitung, Einsender: Sören Raßbach, Rostock

lut normale Wahl“. AfD-Partei-vorsitzende Jörg Meuthen und Alexander Putin schickten Putin ein Glückwunschsreiben.

Und Wladimir Gaudand applaudierte.

Aus: Märkische Oderzeitung, Einsender: Reinhard Petzold, Brieskow-Finkenherd



Blick auf den Petersdom.

Man beachte die freitragende Turmhaube.

Aus: Salzgitter-Zeitung, Einsender: Dietmar Görtz

Der Filmklassiker brachte Millionen ein. Nur knapp 100 000 Euro enthielt damals der Kameramann -

Obwohl er total ausgequetscht wurde.

Aus: Nordkurier, Einsenderin: Sigrid Penz, Basedow

rhein-Westfalen. „Betont, wie wichtig Trennung von Religion und Kirche ist! Ruft Syrer in

Wie die von Bier und Glas!

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsender: Uwe Lange

Usedom: Flugente überlegt Sturz auf Motorhaube

Sollte man sich immer gut überlegen!

Aus: Ostsee-Zeitung, Einsender: P. Oswald

Strafanziegen wurden erstattet

MEHRERE FAHRER unter Alkoholeinfluss

Und die Redakteure?

Aus: Elbe-Express, Einsenderin: Ingrid Kniep, Leisterförde

Uckermärkische Musikwochen 2018

Die Konzerte

Samstag, 11. August, 19 Uhr
 Franziskanerklosterkirche Angermünde
Cantate Domino!

Ensemble Polyharmonique
 {oh!} Orkiestra Historyczna Katowice

Sonntag, 12. August, 15 Uhr

Windmühle Greiffenberg

Chronicles of Sound

Oli Bott, Vibraphon

Sonntag, 12. August, 17 Uhr

Stadtkirche Greiffenberg

Canti popolari

Ivana Bilej Brokouvá, Sopran
 Carlo Domeniconi, Gitarre
 Jana Steidl Kindernayova, Gitarre

Sonntag, 12. August, 19 Uhr

Altes Gutshaus Greiffenberg

Begegnungen

Susanne Fröhlich, Flöten
 Meinrad Kneer, Kontrabass

Samstag, 18. August, 16 Uhr

Rotes Haus Polßen bei Gramzow

Die Kunst der Fuge

ensemble fiorentina

Samstag, 18. August, 16 Uhr

Kirche in Blindow bei Prenzlau

Concerti Napoletani

Anna Fusek, Blockflöte, Violine
 Christoph Timpe, Violine
 Accademia per Musica

Samstag, 18. August, 19 Uhr

Alte Schule Boitzenburg

Jordan, wie nah Du mir bist

Pia Salome Bohnert, Sopran
 Linda Leine, Klavier

Sonntag, 19. August, 16 Uhr

Kirche Fergitz bei Gerswalde

Wenn mich allein lässt

was ich liebe...

Bernadette Beckermann, Gesang
 Doris Meeresbüchner, szenisches Spiel
 Ensemble Combo CAM

Sonntag, 19. August, 16 Uhr

Feldsteinkirche Stendell bei Schwedt

Songs of Love and Darkness

Einat Aronstein, Sopran
 Ophira Zakai, Laute

Sonntag, 19. August, 17 Uhr

Joachimsthal'sches Gymnasium Templin

Trionfi dei Piffari

oder Renaissance/Jazz

Capella de la Torre
 Leitung: Katharina Bäuml

Samstag, 25. August, 16 Uhr

Kirche Altkünkendorf bei Angermünde

Klavierquintette mit Bläsern

Capell und Taffel-Music

Samstag, 25. August, 16 Uhr

Schafstall Gut Temmen in Temmen

Die «Winterreise» für Tango-Trio

La Bicicleta

Samstag, 25. August, 17 Uhr

Wassermühle Werbelow, Uckerland

Les Goûts Réunis

Andrea Miltnerová, Tanz
 Monika Knoblochová, Cembalo
 Clara Nováková, Traversflöte
 Mélusine de Pas, Viola da Gamba

Sonntag, 26. August, 15 Uhr

Kirchlein im Grünen Alt Placht bei Templin

Alchemie der Klänge

June Telletxea, Jan Kobow, Gesang
 Matthias Müller und
 Niklas Trüstedt, Viola da Gamba
 Andreas Arend, Laute und Leitung

Sonntag, 26. August, 15 Uhr

Open Air im Jüdischen Museum
 mit Ritualbad Schwedt

**Die königlichen Vergnügungen
 von Versailles**

Leipziger Oboenband

Sonntag, 26. August, 16 Uhr

Kunsthof Barna von Sartory in Grimme bei
 Brüssow

**Da Chiesa è Camera – Strahlende
 Klänge und verborgene Schätze**

Ensemble Wunderkammer
 Barocktrompeten Ensemble Berlin

Samstag, 1. September, 16 Uhr

Gutshof der deutschen Romantik

Bülowssiege bei Fürstenwerder

Romantische Raritäten

Hoffmeister Quartett
 Solisten des Barockorchesters Wroclaw
 Moderation: Klaus Harer

Samstag, 1. September, 16 Uhr

Dorfkirche Groß Fredenwalde

Von Italien nach Frankreich

Studierende der Gesangsklassen der
 Hochschule für Musik «Hanns Eisler»
 Andreas Vetter, Barockcello, Ulf Dressler,
 Theorbe, Robert Nassmacher, Cembalo
 und Leitung

Samstag, 1. September, 17 Uhr

Dorfkirche Biesenbrow bei Angermünde

Surrexit Christus hodie

Vokalensemble Heinavanker (Estland)

Sonntag, 2. September, 16 Uhr

Pferdestall Gutshaus Battin bei Brüssow

Polnische Sackpfeifen

am Wiener Hof?

Solamente Naturali & Co
 Miloš Valent und Catherine Aglibut,
 Violine, Ulrike Becker, Viola da Gamba

Rita Papp, Cembalo/Orgel

Michal Palko, Hackbrett

Sonntag, 2. September, 16 Uhr

Gut Bietikow, Uckerfelde

Ignacy Krasicki und Friedrich II.

Accademia dell'Arcadia

Sonntag, 2. September, 17 Uhr

Kaffeemühle Lychen

Al'Andaluz – Musik des Mittelalters

von der iberischen Halbinsel

Maria Jonas, Gesang, Shrutibox
 Thomas Friedlaender, arabische Trompete,
 Schlagwerk, Glocken

Information, Vorverkauf

www.uckermärkische-musikwochen.de

info@uckermärkische-musikwochen.de

T: 0331-9793301

Vorverkauf

In Stadtinformationen der Uckermark und
 allen Theaterkassen

Tickets zum Selberdrucken

www.uckermärkische-musikwochen.de

www.reservix.de

Förderer

Landkreis Uckermark,

Land Brandenburg,

Kommunen der Uckermark u.a.



Sparkasse
 Uckermark

Wir machen uns stark
 für die Uckermark



Satirisches Theater und Kabarett e.V.

Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder

www.oderhaehne.de

Spielplan

SOMMERTHEATER

Juli

Im Namen der Hose

Unter jedem Dach gibt's Krach

5./6./7./12./13./19./20./21.

und 26. Juli – 20 Uhr

3./4./11. und 25. Juli –

Seniorenvorstellung – 15 Uhr

Gastspiel am 27. und 28. Juli – 20 Uhr

Clack Theater

Jukebox

Alle Vorstellungen

finden im Biergarten

„Haus der Künste“,

Lindenstraße 5, statt.

Gastronomie öffnet ab 18.30 Uhr.

Zu den Nachmittagsvorstellungen

gibt es Kaffee und Kuchen.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23



OBELISK POTSDAM



Das einzig Witzige an Preußen!

**Wir spielen für Sie:
 Dienstag - Samstag 19:30 Uhr**

Infos & Karten: 0331-29 10 69

Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
 Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
 kabarett-potsdam@gmx.de

Alle Termine unter:

www.kabarett-potsdam.de

**HORST
 EVERS**

SEBASTIAN PUPP

ROMY HAAG

MARLENE JASCHKE

RAINALD GREBE

TORSTEN STRÄTER

EURE MUTTER

JOCHEN MALMSHEIMER

KAY RAY

DESIRÉE NICK

BRUNO JONAS

LISA FITZ

MATHIAS RICHLING

MIRJA BOES

u.v.m.

★ Termine unter www.wuehlmaeuse.de ★

Die Wühlmause

★ Berliner Kabarett-Theater ★

Tel. 30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

Probe-Abo

3 Monate lang liefern wir Ihnen das Satiremagazin zum Kennenlernen nach Hause. Das Probe-Abo kostet 8,- € und endet automatisch.

probeabo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Empfänger

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Nach Erhalt der ersten Ausgabe schicken wir Ihnen eine Rechnung zu. Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Für den Versand ins Ausland berechnen wir 2,50 Euro Versandkosten. Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Online-Abo

Lesen Sie das Satiremagazin digital im Internet oder per EULENSPIEGEL-ePaper-App inkl. Archivnutzung.

Ein Online-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Online-Mini-Abos enden nach drei Ausgaben automatisch.

- ☐ Online-Mini-Abo (3 Monate für 6,- €)
☐ Online-Abo für Heft-Abonnenten (6,- € im Jahr)
☐ Online-Abo (25,- € im Jahr)

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Ihre Zugangsdaten erhalten Sie per E-Mail, die Rechnung schicken wir Ihnen per Post zu. Der Preis schließt die MwSt. mit ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Prämien-Abo

Jahres- und Geschenk-Abos kosten 35,- € im Jahr. Sie erhalten als Dankeschön eine Prämie Ihrer Wahl. (Bitte unten ankreuzen)

Ein Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Geschenk-Abos enden nach einem Jahr automatisch.

Empfänger

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Zahler (Ich übernehme die Kosten für ein Geschenk-Abo.)

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Tel. oder E-Mail _____

Zahlungsweise

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____ Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)
Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten ☐ bei mir eintreffen.

Termin & Anlass _____

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Für Auslands-Abos berechnen wir 10 Euro Versandkosten im Jahr.

Datenschutzerklärung: <http://eulenspiegel-laden.de/Datenschutzerklaerung>



☐ **Sonderband
EULENSPIEGEL
CARTUN**



☐ **Kabarett CD: Die
Wahrheit über
Deutschland
PT. 12**



LMM 1548 ... Leser machen mit

Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift.
Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM. Einsendeschluss: 9. Juli 2018.



LMM-Gewinner der 1547. Runde

Den richtigen Weg weisen:

»Befehl: Die Allee entlang schnuffeln, Diesel, die nach unterhalb Euro-6-Norm riechen, aus dem Verkehr ziehen!«

FRANZ KLEIN, PINNEBERG

»In Neukölln haben sie türkisch-muttersprachliche Kollegen. Wir brauchen dringend schwäbische.«

GERHARD FISCHER, HAMBURG

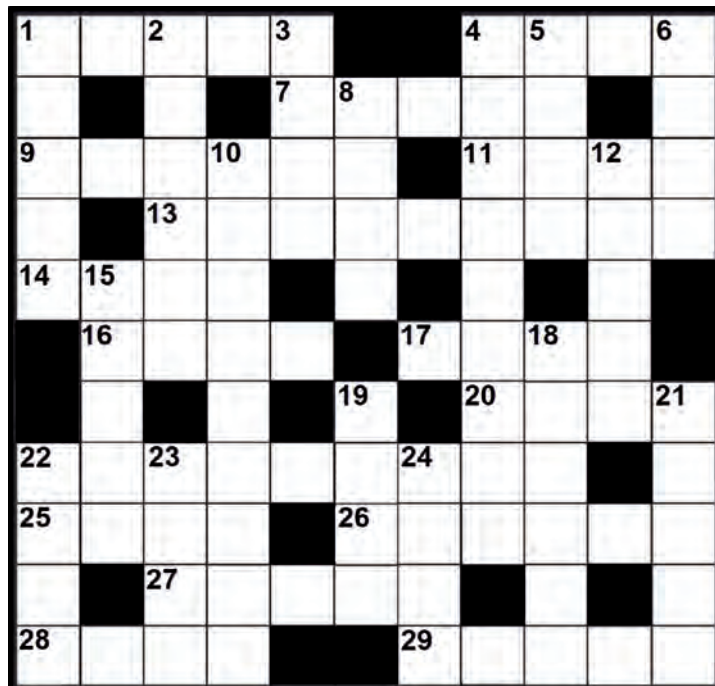
»Ich habe die Überwachungskamera so gut getarnt, dass ich sie selber nicht wiederfinde.«

FRANK STÄDEL, WEIDENHAIN

PRENZLAUER ALLEE



ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOWSKY



Waagrecht: 1. Stark verkürzte Rate, 4. Verhärteter Abschluss, 7. Muss man manchmal bekennen, 9. Ostdeutscher Einkaufsbehälter, 11. Abgetragene Erosion, 13. Schmückt das Holzgewächs, 14. Weicher Widerwille, 16. Hallervordens Kuh, 17. Weste in den Neuen Bundesländern, 20. Von hier stammt der Hesse, obwohl's in Baden liegt, 22. Verkehrsmittel für alle Neune, 25. Norddeutsche Strudelei, 26. Aufhänger ohne Umlaut, 27. Engster Angehöriger der Ente, 28. Nachname einer berühmten Ida, 29. Wo allerlei aus dem Po plätschert.

Senkrecht: 1. Äußerst knappe Amtstracht, 2. Tumult mit russischer Währung, 3. Klettert gern auf dem Friedhof herum, 4. Laubbaum des männlichen Borstenviehs, 5. Römischer Kokler, 6. Schornsteinfegers

falscher Imperativ, 8. Vorname von Mater, 10. Blockiert manche Senke, 12. Verwandter Zeh, 15. Weichspeise, 18. Dorfplatz mit T, 19. Leere im Portemonnaie, 21. So heißt Olga, wenn sie fließt, 22. Darüber sollte man nichts brechen, 23. Richard Gere als belgische Gemeinde, 24. Ein Saal, in den nie die ganze Schule passt.

Auflösung aus Heft 6

Waagrecht: 1. Form, 4. Narr, 7. Auge, 9. Kiste, 10. Inch, 12. Spieluhr, 13. Sterz, 15. Hilfe, 18. Eisblume, 20. Aloe, 21. Posch, 22. Vene, 23. Luna, 24. Irak.

Senkrecht: 1. Fokus, 2. Rasse, 3. Mutprobe, 5. Ainu, 6. Ruhr, 8. Geiz, 10. Illimani, 11. Chef, 14. Teil, 15. Hupe, 16. Leser, 17. Ethik, 18. Earl, 19. Sohn.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert

WM 2018

Gas-- Vergiftung



Zwei Teller Erbsen-Linsen-Eintopf mit Zwiebeln, dazu ein Liter Cola (die zuckerlose Version natürlich, der Figur wegen) und im Anschluss

vier Weißbier – das sind die Voraussetzungen für ein Konzert der besonderen Art. Wir sehen hier ein solches Konzert, das der russische Prä-

sident Wladimir Putin gibt. Er spielt auf der berühmten Gas-Tuba, einem Instrument, das wegen der Explosionsgefahr in geschlossenen Räumen zu spielen in den meisten Ländern verboten ist. Umgangssprachlich ist die Tuba auch unter dem Namen Rülps-Flöte bekannt. Der von vielen als eher unschön empfundene Klang entsteht durch den Reflux der im Magen produzierten Gase, die sich ihren Weg durch das Instrument bahnen. Der von vielen Musikern als Problem betrachtete Nebeneffekt: Nicht selten ist Material dabei. Dieses von Musikwissenschaftlern »Auswurf« genannte Material sammelt sich in der Tuba an und wird durch den permanenten Gasfluss an die Öffnung des Instruments transportiert, wo es bei seinem Austritt die Form bekannter deutscher Bundeskanzler annimmt.

Je weiter sich der Auswurf entwickelt hat, desto wahrscheinlicher ist es, dass er selbst ebenfalls Gase entwickelt, die dann in Richtung Mundstück zurück wandern, was der Gas-Tuba zu einem besonders widerlichen Klang verhilft.

Das hier gezeigte Instrument weist allerdings eine Besonderheit auf, die nicht oft zu beobachten ist: Im hinteren Teil, der sogenannten Anakonda, hat es sich – durch ein »JL« kenntlich gemacht – der Bundestrainer der deutschen Fußballnationalmannschaft Jogi Löw gemütlich gemacht. Wieso? Das bleibt wohl genau so sein Geheimnis wie die Tatsache, dass er den besten deutschen Stürmer nicht mit zur Weltmeisterschaft genommen hat. Dass er sich dafür eine »Gas-- Vergiftung« einfängt, ist nur fair.

S. Wagner

Ende mit BLENDE

Ein neues Verfahren, den pünktlichen Feierabend (um 22 Uhr) zu garantieren, indem man den Betrieb allmählich „abblendet“, scheint man in der „Marietta“-Eis-Milch-Mokka-Bar (HOG) zu Magdeburg, Karl-Marx-Straße, entwickelt zu haben. Soweit die Gäste nicht bereits durch schmutzige Tische und überfüllte Aschbecher vergrault sind, erreicht man diesen Effekt im Lauf des Abends mit einer Art Blende, indem ab 21 Uhr das Eisangebot gedrosselt und ab 21.30 Uhr nur noch heißer Kaffee serviert wird, so daß die Bar ab 21.45 Uhr frei von allen lästigen Besuchern ist.

Nach einer Information von Dietrich Müller, Magdeburg

Kleinanzeigen

LECKE AUS:
Marmeladengläser,
Puddingkochtöpfe,
Kuchenschüsseln.
Karlichen Flitzke,
Klasse 1a

ACHTUNG!
Hornochsen sind im
Tierpark nach wie vor
an der Leine zu führen!

**EBERHARD COHRS
VERMISST**
seit voriger Woche
einen seiner uralten
Hüte.
Wiederbringer erhalten
ein Foto mit Widmung.
Anschrift: Berlin-Weißensee, Bundenbacher Weg 3



Zeichenerklärung:
HOCHWALD (unter Naturschutz)
TUNNEL oder
Einstieg zum Unterwandern

PASSIVISTEN



SPASSIVISTEN

STOLLBERG. Das Führen von Fahrzeugen unter Alkoholeinwirkung auf öffentlichen Straßen ist auch weiterhin ein Schwerpunkt in der volkspolizeilichen Tätigkeit.

Wer hätte das von den weißen Mäusen gedacht!

Aus der Freien Presse, Karl-Marx-Stadt, ausgeschnitten von Bernd Dietrich, Stollberg

Peter Dittrich

POST

In Deiner Ausgabe Nr. 24 machtest Du Dich über das Angebot von Toilettenpapier im Schaufenster von Bieligks Buchhandlung in Halberstadt lustig. Nun gut, unter normalen Bedingungen kann man sich in diesem Falle über Geschmack streiten. Beim Betrachten dieses Bildes glaube ich jedoch, einer Fata Morgana erlegen zu sein. Ich würde mich glücklich preisen, in Halberstadt zu wohnen, um Herrn Bieligk die 5 Röllchen abkaufen zu können. Bei uns muß man nach diesen Raritäten eine regelrechte Jagd veranstalten und hat am Ende immer noch kein Glück. Gegenwärtig wäre es mir schon beinahe einerlei, wenn ein Delikatessengeschäft damit handeln würde.

Irmhild Gnauck, Arnsdorf



Chemie- oder Lok-Anhänger?
Lothar Otto

Schwarze Lyrik

An einem Häuschen
hing ein Mann. / Die Frau,
die guckte ihn sich an. /
Dann sagte sie und lachte
laut: / „Na, selbstver-
ständlich hängt er dran, /
denn er als Bräutigam, / ich
als Braut, wir ham / es
beide aufgebaut. /
Drum, wie man wohl be-
greifen kann – / drum
hängt er dran!“

FOTOMORGANA

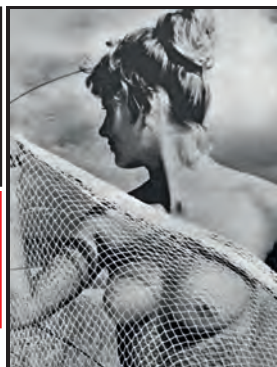


Bei der Kommandostabs-Übung »Nord« wurden an der Ostsee Kalorienbomber geschickt, die jedoch in das Planspiel nicht einbezogen waren.

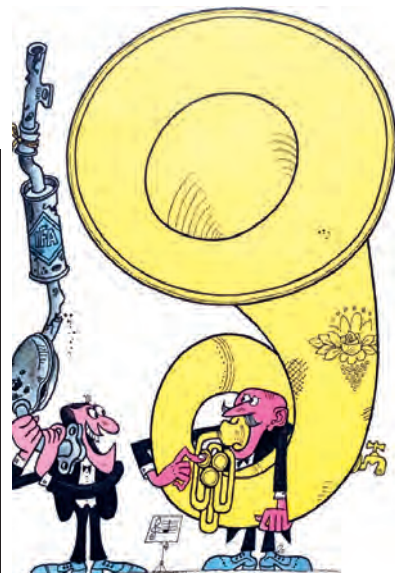


Paul M. in B.: »Wieviel kann mir meine gastronomische Andenkensammlung wohl einbringen?« Antwort der Funzel-Redaktion: Etwa sechs bis acht Monate.

Dem Vernehmen nach wird der Oktoberklub-Film »Lieder machen Leute« in »Spur der Steineckert« umbenannt.



Der Fischer und sin Frau beim Netzflicken. (Den Fischer zeigen wir aus Platzgründen in der nächsten Funzel.)



»Wetten, dass mein Auspuff lauter ist?«

Louis Rauwolf



OLIVER OTTITSCH

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.S.d.P.)
 Gregor Füller, Andreas Koristka,
 Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling
 Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer
 Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller
 Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert
 Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
 Christiane Reinicke, Anke Reuter
 Gubener Str. 47, 10243 Berlin
 Tel.: (0 30) 29 34 63 17/-19
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
 Harm Bengen, Matthias Biskupek,
 Lo Blickensdorf, Peter Butschkow,
 Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti
 Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten
 Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück,
 Barbara Henniger, Gerhard Henschel,
 Frank Hoppmann, Rudi Hurlmeier,
 Michael Kaiser, Christian Kandeler,
 Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki,
 Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh,

Werner Lutz, Peter Muzenieck, Nel,
 Robert Niemann, Gregor Olm, Guido
 Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,
 Hannes Richert, Guido Rohm, Wolfgang
 Schüler, Reiner Schwalme, André
 Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann,
 Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut
 Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen,
 Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung
 (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt).
 Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden
 konnten, bleiben berechnete Honorar-
 ansprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien,
 Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
 Gubener Straße 47,
 10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

Der nächste EULENSPIEGEL
 erscheint am 26. Juli 2018
 ohne folgende Themen:

**Jens Spahn muss den Pflegebe-
 trag anheben:** Ist der Islam daran
 schuld?

**Empörung nach Morden von
 Ausländern:** Warum gab es keine
 frühe Abschiebung der Halbrumä-
 nin Beate Zschäpe?

Deutschland verfehlt Klimaziele:
 Könnten sie mit dem Einsatz von
 VW-Software noch erreicht wer-
 den?

**Hervorragendes Verhältnis zwi-
 schen Trump und Kim:** Will
 Merkel jetzt auch die Bombe?

Fix & Foxi

Rolf Kauka,
der deutsche Walt Disney,
und seine Kultfüchse
10. 6. – 9. 9. 2018



LUDWIGGALERIE
SCHLOSS OBERHAUSEN



22/02/ – 14/10/18

Eintritt frei

alles nach plan?

Formgestaltung
in der DDR



Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

Grimmaische Straße 6, 04109 Leipzig
Di-Fr 9-18 Uhr, Sa/So 10-18 Uhr
www.hdg.de